

SOmmER

Zentral-Organ für die Interessen
der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Publikations-Organ des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Erscheint jede Woche Sonntags.
Einzel-Abonnement pro Quart. franko geg. franko 1,50 M.
Der Courier ist in die Postzeitungliste eingetragen.

Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21.
Telephon: Amt IV, 950.
Geöffnet: 9—1 Uhr vorm., 3—7 Uhr nachm., Sonntags geschl.

Redaktionschluss
am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.
Unverlangte Manuscripte werden nicht zurückgesandt.
Zuschriften und Reklamationen an die Schriftleitung.

Nr. 18.

Berlin, den 1. Mai 1910.

14. Jahrg.

Zum 1. Mai 1910.

Brüder, Ihr, im schlichten Kleide, hört Ihr jenen hellen Ton,
Der zum Sammeln ruft, zum Streite, überall der Arbeit Sohn?
Seht Ihr rings die Banner wallen, hört Ihr jauchzen frohe Lust?
Und nur Euch soll die Entfagung fest verschließen noch die Brust?
Nein, o nein, auch Ihr müßt ziehen mit bei unserm Siegeslauf,
Kommt, und bald geht Euch Enterbten auch das Tor der Freiheit auf. —
Seht, ein stiller Zauber webet Lenzessprossen, Blütenduft,
Neu zum Leben ist erstanden, was geruht in eisiger Gruft.
Auferstehung! Auferstehung! Von den Bergen tönt's zum Tal —
Tot ist, was in starren Banden, Freiheit liebt den Sonnenstrahl.
Auf, darum Ihr Arbeitsbrüder, kommt zum frohen Maiensfest,
Und ein Tor, der weiter schlafend diesen Ruf verhallen läßt.

Wenn Ihr von der Heimat ziehet durch die knospend grüne Welt,
Immer weiter, weiter wandernd, ruhend nicht, wo's Euch gefällt —
Wenn vom hohen Sommerhimmel Sonnengluten flammen heiß,
Daß von Eurer braunen Stirne perlend rinnt der helle Schweiß —
Oder wenn ein wildes Wetter durch die öden Straßen segt
Und Ihr bebend, frostdurchschauert, Eurer schweren Arbeit pflegt —
Dann gedenkt, daß höhnisch lächelnd, Mammon ruht auf seinem Thron:
„Emsig, emsig — vorwärtschaffen, denn für was wird Euch der Lohn?“
Das wird Euch, die Ihr vom Morgen schafft bis in die späte Nacht,
Deren Hände bildend zaubern, was der Menschenggeist erdacht.
Und Ihr schweigt und traget weiter solchen Daseins Sklavenkleid?
Fühlt Ihr's nicht? In Eurem Willen schlummert eine neue Zeit.

Brüder, Ihr, im schlichten Kleide, hört Ihr jenen hellen Ton,
Der zum Sammeln ruft, zum Streite, überall der Arbeit Sohn?
Um des Erdenballes Weiten regt sich's mit Titanenkraft
Und Millionen Seelen sprengen feiger Demut dunkle Gast.
Meere trennen; doch des Geistes Flügel kennet keiner Schranke Macht,
Immer muß zum Staub sie sinken, wenn die Wahrheit erst erwacht.
Brüder, reicht Euch drum die Hände, schwört der Treue heiligen Schwur,
Folgt des neuerstandnen Sternes leuchtend heller Flammenspur.
Dann ist bald die Nacht entschwunden, die uns noch so dicht umhüllt
Und die, ach, so viele Herzen noch mit bangen Zweifeln füllt.
Schleudert von Euch diese Zweifel, fort der blöde Eigennutz!
Schart Euch fester! Euch zum Schutze und dem einigen Feind zum Trutz!

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Mitgliederzahl am 1. April 1910:

100 600.

Zum Arbeiter-Maisfesttag.

Der Frühling ist ins Land gezogen mit all seiner
Luft, seinen Schönheiten und seinem Blütenkranz.
Der Einzug des Frühlings geht an Niemand spurlos
vorüber und besonders die Arbeiterschaft freut sich des
Sieges der sprossenden und treibenden Natur über
den eisstarrenden Winter; ist es doch der Sieg des
Lebens über den Tod, des Fortschritts über die Re-
aktion. Diesen hohen Sinn verkörpert unsere Maisfeier.

Ein Weltfest der Arbeiter ist unsere Maisfeier und
ein Fest der Arbeit, der schaffenden Kulturwerte zeu-
genden Tätigkeit, ob mit Hirn oder Händen.

Dafür haben die herrschenden Klassen kein Ver-
ständnis.

Der Arbeit ein Fest? Was hat denn die Arbeit
für glänzende Attribute, die festliche Stimmungen aus-
lösen, die Seele in festerliche Schwingung versetzen
können?

Gewiß sie ist nicht mehr verachtet, wie bei den
alten Griechen, bei welchen freie Männer sich aller
Handarbeit schämten, als „banausisch“. Der Bourgeois
führt sogar allerhand schöne Sprüchelein im Munde
zu ihrem Preis. Aber was er eigentlich an ihr
schätzt, ist allein der Gewinn, den sie ihm abwirft.

Reicht höher aber als die produktive Arbeit schätzt
die herrschende Klasse die Aneignung, die Eroberung
von Gütern, welche andere besaßen oder erzeugt haben,
die Ausbeutung der Arbeitskraft der Besitzlosen. Nicht
dem Aschenbrödel Arbeit, sondern den stolzen Prinzess-
innen Reichtum und Macht feiert sie Feste.

Das Proletariat aber, das Volk der Arbeit, nicht
der Ausbeutung, erhebt das Aschenbrödel aus seiner
Niedrigkeit zu dem ihm gebührenden Rang. Denn
als Schöpferin der Kultur würdigt es sie, dieser
zweiten Schöpfung, welche das Werk der Götter, die
Natur, künstlerisch gestaltete, ihr Chaos, ihre rohen,
ungeglachten Gebilde durch Maß und Schönheit ver-
edelte, ihre ungestümen, wilden, zerstörenden Triebe
eindämmte und bändigte und ihren Schoß üppig be-
fruchtete mit Keimen neuer bunter Sprossen, Blüten
und Früchte. Damit aber reifte die Arbeit den Men-
schen mehr und mehr die Erfüllung dessen, was von
Urbeginn ihre heiße Sehnsucht war: ihre Erlösung
von den Nebeln des Daseins.

Erlösung von der materiellen Not. Arm, wie die
Tiere, wie Engels sagt, trat der Mensch, das mensch-
gewordene Tier, auf den Schauplatz der Lebewesen.
Als eine höhere Art hatte er sich allmählich von den
anderen Tieren abgezweigt, so wie andere Tierarten
von noch tiefer stehenden Arten; aber bitterer Mangel
stand an der Wiege des Menschengeschlechts. Denn so
gering noch auf dieser Stufe die Bedürfnisse waren
zu seiner Erhaltung, nur äußerst spärlich wurden ihm
von der Natur die Mittel zur Befriedigung geboten,
und jedenfalls waren die Lebensmittel bald aufge-
zehrt, ohne so rasch wieder ersetzt zu werden. Nacht,
oder nur noch dürftig mit Baumrinden oder Tierhäuten
bekleidet, einzeln oder in Herden im Urwald, in
Höhlen, Felshöhlen oder an den Ufern von Flüssen
lebend, mit nichts anderem als mit seinen armseligen
Steinflecken bewaffnet, hatte der Wilde oder Urmen-
sch einen unausgesetzten Kampf um sein tägliches Dasein,
um Nahrung und Schutz zu bestehen mit der ihn um-
gebenden übermächtigen Natur und mit den gewaltigen
Bestien der Diluvial- oder Tertiarzeit.

Und jetzt? Aus einem Frus (homerischer Bettler)
ist das Menschengeschlecht ein Krösus geworden.

„Er, der einst auf Eichenpfählen, in der Seen Grund
gerannt,
Dem Geschick, dem grauset, fluchte, das zum Dasein
ihn verdammt,

Nur der Elemente Meister, Herrscher über Zeit und Raum,
Herrlich sich erfüllen sieht er alter Seher Wunder-
traum." Fr. v. Schack.

Fabelhafte Ueberflüsse, nicht bloß des Notwendigen, sondern zur Erweiterung, Ergözung, Verschönerung, Verfeinerung des Daseins quellen, nunmehr unerlöschlich aus den Füllhörnern der Natur. Die Erde, dereinst eine elende Wanne, ist nun ein Schlaraffenland — freilich einstweilen bloß für die oberen Schichten.

Das ist der Wert der Arbeit, der Kopf- und Händetätigkeit. Sie hat die unermesslichen Schätze, welche die geizige Natur verborgen und verschlossen hielt, erschöpft, entdeckt, die Woforen ihrer Speicher gesprengt und köstlichste Schätze in Gülle und Gülle gehoben, und so in dem sterilen Sammetal Erde entzückende Paradiese geschaffen.

Und doch ist alles bisher Geleistete gering gegen das, was die Arbeit leisten könnte, wenn nicht die unglückselige Klassenspaltung noch immer fortbestände, die Produktion in ihrer Entfaltung gehemmt wäre durch die kapitalistischen Fesseln, und die in den proletarischen Massen so reichlich schlummernden Geisteskräfte, Fähigkeiten und Talente niedergehalten würden! — Aber auch von den Mühen und Beschwerden und Widerwärtigkeiten des Existenzkampfes erlöst die Arbeit. Von den Dualen, mit denen sie selbst befaßt ist, die sie dem Menschen aufbürdet, hat sie mehr und mehr sich selbst, den Menschen zu befreien gewußt. Dem die Geister der Natur, ihre dämonischen Gewalttaten, hat sie überwältigt, gebändigt, in des Menschen Joch gespannt, diesen Produktivkräften zierliche Seiber geschaffen mit geschmeidigen Gliedern und chlopiische Körper mit ehernen Armen und Muskeln, geschickt und willig für jegliches Werk. Auf diese hilflosen Sklaven, Werkzeuge, Maschinen, hat sie die eigene Mühsal immer mehr abgewälzt. Der Mensch ward ein Doktor Faust, der mit der Magie der Wissenschaft und der Technik erklärliche Zauberkünste vollbringt als die alten Mächten erträumten. Und auch diese wunderbare Errungenschaft haben die Aneignenden für sich allein nutzbar gemacht, die Massen aber damit noch tiefer ins Elend gestürzt!

Ungeheure Steigerung des Produktionsertrags bei unmer fortwährender Erleichterung und Vereinfachung der Menschenarbeit — das sind die beiden großartigsten Errungenschaften der Arbeit mittelst der Technik. — Damit aber ward zugleich der geistigen Erlösung der Menschen der Weg geebnet; ihrer vollen Loslösung aus der Tierwelt, der vollendeten Menschwerdung, dem Aufstieg zum Gipfel der Menschlichkeit der Pfad gebahnt.

Brutalität ist ein Wesenszug im Charakter des Tieres. Ungezügelte Brutalität gegen andere Lebewesen zu selbstsüchtigen Zwecken. Bruta nennt die lateinische Sprache die Tiere.

Unter den Menschen ist die Brutalität einigermaßen gemildert, aber auch in rohesten Formen kommt sie noch immer zum Ausbruch, nicht bloß vereinzelt, sondern kollektiv: im Kriege, und da noch weit entfehllicher als in der Tierwelt. Dem Wirtschaftsleben erst prägt die Brutalität in allen Spielarten ihre Signatur auf: Brutalität der besitzenden Klassen gegen die Besitzlosen; Brutalität der Besitzenden untereinander im Konkurrenzkampf. Bei strotzenden Ueberflüssen läßt man die Massen darben. In üppigen, niederen und höheren Klassen schwelgend, überbietet man das Proletariat mit übermäßiger, die Gesundheit untergrabender, dem Familienleben den Sonnenschein raubender Arbeit und fröhnt sich hartbösig und kieselherzig gegen die geringste Verkürzung der Arbeitszeit. Zur eigenen Bereicherung schlägt man die Wohlfahrt anderer in Scherben und ruiniert ihre Existenz!

Brutalität, die anererbte Tierheit, schrieb der dieser Lage verstorbene Professor Döbel in Zürich, unser Bestimmungsgenosse, das ist die wahre Erbfinde, in der wir noch tief stecken. Die Erlösung von dieser Erbfinde tut not!

Die Brutalität in der Tierwelt ist bedingt im Daseinskampf der Tiere, die keine Produktion kennen; so wie die Interessen- und Klassengegenstände und Kämpfe im Wirtschaftsleben bedingt waren, so lange die Produktion rückständig war. Jetzt bei der wunderbar hohen Stufe der Produktion mit ihren Ueberflüssen und ihrer Arbeitserleichterung ist die Brutalität, der soziale Kampf aller gegen alle, die Ausbeutung der Massen und ihre damit zusammenhängende politische Unterdrückung ein schreiender Anarchismus geworden. Die herrschende Brutalität im Gesellschaftsleben ist darum weit abscheulicher als die Tierische.

Los von aller sozialen Brutalität! Erlösung aus der Tierheit! ist der dröhnende Ruf der Benunft, der Prophetenruf des sozialistischen Proletariats.

Doch die herrschende Klasse vernimmt und begreift ihn nicht. Denn auch ihre Intelligenz steckt noch in der Tierheit, die Zeichen der Zeit zu verstehen und zu deuten ist sie unfähig, verblendet und stumpfsinnig von ihrer Profit- und Machtgier, wie der Nas witternde Geier.

Wir haben längst erkannt, was Marx im Schlußabschnitt des 3. Bandes „Kapital“ so klar ausführt: „Das Reich der Freiheit beginnt da, wo das Arbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört. Wie der Wilde mit der Natur ringen muß, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, um sein Leben zu erhalten und zu reproduzieren, so muß es der zivilisierte. In seiner Entwicklung erweitert sich das Reich der Notwendigkeit mit den Bedürfnissen; aber zugleich erweitern sich die Produktivkräfte, die diese befriedigen. Die Freiheit aber besteht darin, daß der vergesellschaftete Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur rational regelt, unter die gemeinschaft-

liche Kontrolle bringt, statt von ihm als einer blinden Macht beherrscht zu werden; ihn mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den der menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollzieht.“ Mit einem Wort: Die sozialistische Produktionsweise.

Marx fügt hinzu: Es bleibt dies immer noch ein Reich der Notwendigkeit, jenseits dessen die menschliche Kraftentwicklung, die sich Selbstzweck, beginnt. Dieses, das wahre Reich der Freiheit, kann nur auf jenem Reich der Notwendigkeit als seine Basis aufblühen. Die Verkürzung des Arbeitstages ist die Grundbedingung.

So ist denn auch die Lösung unserer Mitarbeiter der Arbeit und entag. Darin aber schwillt und knospet und erschließt ihren Blütenfeld die Idee des Sozialismus, des Klassen- und Völkerr Friedens, der durch die Zauberkräft der Arbeit von Armut, Arbeitsqual und tierischer Brutalität und Niedrigkeit befreiten Gesamtmenschheit.

Das die glorreiche Idee unserer Mitarbeiter. Demonstrierend für den Achtstundentag und alle zeitlichen sozialpolitischen Forderungen, sowie für das allgemeine und gleiche Wahlrecht; demonstrierend auch gegen alle vorkämpferischen und kulturhemmenden Klassenstaatlichen Gebrechen — will sie zugleich aufmunternd sein für das kämpfende Proletariat und, mit neuen Energien seine Kräfte belebend, den Kleinmütigen ins Bewußtsein rufen, daß auch die heftigen sozialen Stürme der Zeit Frühlingstürme bedeuten — uns allen verheißend den Mai der Menschheit.

Unternehmersolidarität.

Die Bauhöfen betteln um die Hilfe der Fuhrherren, damit diese ihnen ihre Arbeiter niederzwingen helfen. Und die Fuhrherren sind dazu bereit. Wenn dann der Kampf zu Ende ist, werden sich die Bauherren bei den Fuhrleuten bedanken, indem sie herzlich über die dummen Kerle lachen, die da ihre Pferde im Stalle fütterten und nichts verdienten. Man wird deswegen diesen Leuten keinen Pfennig Fuhrlohn mehr bewilligen. Na, vielleicht zahlen aber die Scharfmacher Wolle et tutti quanti ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung und Pferdefütterkosten. Wenns Geld reicht!

Die Dresdner Ausperrer haben der dortigen Fuhrherrenvereinigung folgende Aufforderung zugehen lassen:

„Trotz größtem Entgegenkommens (!) unsrerseits ist es uns diesmal nicht gelungen, mit unseren Leuten zu einem Tarifvertrag zu kommen und haben wir deshalb beschlossen, am 15. d. M., abends 6 Uhr, sämtliche Bauten still zu legen.“

Da wir mit sämtlichen Ziegelkonventionen, die für unseren Verbandsbezirk in Betracht kommen, im Vertragsverhältnis stehen, wird mit dem gleichen Tage die Ziegellieferung eingestellt; desgleichen sind Vereinbarungen getroffen worden, daß auch die Zement-, Kalk- und Sandanfuhr eingestellt werden soll.

Um nun Durchbrechungen dieser Materialsperrre von hier aus zu verhindern, stellen wir an Sie das höchste Ersuchen, um Unterstützung während der Sperrdauer, damit die Stilllegung der Bauten möglichst überall eintreten muß.

Je gründlicher die Arbeitsruhe im Baugewerbe wird, desto kürzer wird die Kampfdauer sein. Eine Verkürzung aber liegt sowohl in Ihrem, in unserer Interessen, dem unserer Leute und in unserem Interesse.

In Bezug hierauf teilen wir Ihnen noch mit, und bitten Sie, das jedem einzelnen Ihrer Mitglieder zur Kenntnis zu bringen, daß der Bezirksarbeiterverband für das Baugewerbe im Königreich Sachsen folgenden Beschluß gefaßt hat:

„Wenn von Lieferanten Baumaterialien während der Dauer der Ausperrung gegen den Willen der einzelnen Arbeitgeberverbände geliefert oder trotz Einspruchs des Arbeitgeberverbandes Lieferungen für Bauten, welche von Arbeitgeberverbandsmitgliedern bei der diesjährigen Ausperrung stillgelegt worden sind, geliefert werden, so sind für den, den Verbandsmitgliedern zugefügten Schaden nach Beendigung der Ausperrung Vergeltungsmaßnahmen zu treffen.“

Diesem Beschlusse ist der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Dresden beigetreten.

Der Beschluß ist dahin aufzufassen, daß wir diejenigen, die uns in unserem Kampfe tatkräftig unterstützen, nach Wiederaufnahme der Arbeit in jeder Hinsicht bevorzugen und empfehlen wollen, während diejenigen, die uns im Stich lassen, für den unseren Mitgliedern entstehenden Schaden die Konsequenzen zu tragen haben.“

Die Fuhrherren-Zinnung, bereit, alle Scharfmachereien mitzumachen, hat an ihre Mitglieder folgendes Zirkular erlassen:

Fuhrherren-Zinnung zu Dresden.
Geschäftsstelle: Schulgasse 13, pt. — Telefon 2762.

An die geehrten Mitglieder!

„Unter Bezugnahme auf das in Abschrift beigefolgende Schreiben des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe zu Dresden haben sich die unterzeichneten Vorstände in eingehender Erwägung der Verhältnisse und im Interesse (?) ihrer Mitglieder veranlaßt gesehen, dem genannten Verbande gegenüber, vorbehaltlich der Genehmigung der Mitgliederversammlung, die Verpflichtung einzugehen, ihn bei dem bevorstehenden Kampfe dadurch zu unterstützen, daß auf die Dauer dieses Kampfes keinerlei Fuhrer für Bauten ohne die Genehmigung des Vorstandes des Arbeitgeberverbandes ausgeführt werden dürfen.“

Ausgenommen sind nur die für den Schlachthof-Neubau zu leistenden Fuhrer, soweit sie für die jetzt dort beschäftigten Unternehmer oder den Rat zu Dresden selbst als Unternehmer geleistet werden. (Wah!) Die unterzeichneten Vorstände ersuchen daher ihre Mitglieder dringend,

sich nicht durch einen scheinbaren augenblicklichen Vorteil zur Uebernahme von Fuhrleistungen verleiten zu lassen, deren Ausführung nach Beendigung der Ausperrung, wie die Anlage ausweist, wahrscheinlich eine Boykottierung ihres Geschäftes seitens des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe zu Dresden zur Folge haben würde.

Eine ausführliche Darstellung des Sachverhaltes wird in der nächstens stattfindenden Mitgliederversammlung erfolgen.“

Dresden, am 15. April 1910.

Mit kollegialem Grußel
Schutzgemeinschaft der Lohnfuhrunternehmer von Dresden und Umgegend
Rechtsanwalt: Dr. Schirmer,
Vorstandender.
Fuhrherren-Zinnung zu Dresden.
Curt Mähler,
Vorstandender.

Zum besseren Verständnis des „uneigennütigen Vorgehens“ der Fuhrherren respektive ihres Vorstehenden, Curt Mähler, ist es vielleicht nicht uninteressant, daß er selber große Fuhrer für den Schlachthof hat. Deshalb die Ausnahme wahrscheinlich. Im übrigen empfehlen wir den gesperrgedruckten Satz dem eifrigen Studium respektiver Staatsanwälte, die ja so schnell bei der Hand sind, wenn es gilt, einen Arbeiter zu fassen, der einen andern an „freiwilliger Arbeit“ hinderte. Das ist doch hier glatte Androhung wirtschaftlicher Schädigung und alle Handhaben wären vorhanden, sowohl die Bauarbeitgeber als die Fuhrherren-Zinnung bei den Ohren zu nehmen.

Im übrigen scheint es mit der Solidarität unter den Fuhrherren selbst sehr schlecht bestellt zu sein, sonst würden sie über die Androhung des Boykotts lachen und gegebenen Falls den terrorisierenden Bauhöfen gemeinsam zeigen, daß diese Leute bei Ausföhrung ihrer Arbeit in erster Linie auf das Fuhrwert angewiesen sind.

Die Dresdner Fuhrherren weichen wenigstens nur dem „sanfteren“ Druck. Dagegen spielt der südwestdeutsche Arbeitgeber-Verband im Transportgewerbe den freiwilligen Mittel der Scharfmacher im Baugewerbe. Die Mitglieder dieses Verbandes erhielten von ihrer Verbandsleitung folgendes Zirkular zugesandt:

„Mit dem heutigen Tage tritt die Ausperrung der Bau- und Hilfsarbeiter in Kraft. So wie in dem bevorstehenden Kampfe alle Organisationen der Arbeitnehmer zusammenschließen, so müssen auch unbedingt die Organisationen der Arbeitgeber sich kräftig unterstützen. Insbesondere der Südwestdeutsche Arbeitgeberverband der Transport-, Handels- und Verkehrs-Gewerbe hat die Verpflichtung, den Arbeitgebern der Baugewerbe zu Hilfe zu kommen, da letztere, auf das Mannigfaltigste mit den Expeditions- und Fuhrgewerben verknüpft sind, ja viele Mitglieder unseres Verbandes ausschließlich für das Baugewerbe beschäftigt sind.“

Wir fordern daher unsere Mitglieder aufs dringendste auf, während der Zeit der Ausperrung keinen Bau- und verwandten Gewerben angehörnden Arbeitern (Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Bauschreiner und so weiter), sowie keinen Bauhilfsarbeitern, direkt oder indirekt, Beschäftigung zu geben.

Der Kampf im Baugewerbe gegen die Arbeiterorganisationen ist kein ungerechter, denn die Löhne sollen, ungeachtet der schlechten Konjunktur, nicht erniedrigt werden, sondern die Bauherren wollen mit ihren Bestimmungen einzig und allein das Baugewerbe vor dem Niedergange bewahren, was schließlich doch auch im Interesse der Arbeiter liegt.

Wir hoffen, daß unsere Mitglieder die erste Ermahnung strikte befolgen werden. Eine Niederlage der Unternehmer in diesem Kampfe würde sicher auch auf unser Gewerbe von herberblüchtem Einflusse sein.“

Das Rundschreiben ist von einem solchen Maß von Ueberhebung und Verlogenheit auf Seiten der „Herren im Hause“ diktiert, daß es so leicht nicht überboten werden kann. Daß der Kampf mit aller Schärfe geführt werden muß, war nach der Stellungnahme des Arbeitgeberverbandes im Baugewerbe vorauszusetzen. Man beachte in dem Rundschreiben besonders die Behauptung, daß die Ausperrung im Interesse der Arbeiter geschieht. Unwahrscheinlicher hat sich noch kein Unternehmertum gezeigt. Nur, die Arbeiter werden beweisen, was ihre Solidarität zu leisten vermag.

Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte, sagt die „Deutsche Expeditions- u. Schiffsahrtszeitung“ und bringt folgende Notiz:

„Der Kampf im Baugewerbe und die Spediture. Am 15. April sind die Ausperrungen der Bau- und Hilfsarbeiter in Kraft getreten. So wie in dem bevorstehenden Kampfe alle Organisationen der Arbeitnehmer zusammenschließen, so müssen auch unbedingt die Organisationen der Arbeitgeber sich kräftig unterstützen. Insbesondere fällt auch den Arbeitgeberverbänden der Transport- und Verkehrs-Gewerbe die Verpflichtung zu, den Arbeitgebern der Baugewerbe zu Hilfe zu kommen, da die letzteren auf das Mannigfaltigste mit den Expeditions- und Fuhrgewerben verknüpft sind. Der „Südwestdeutsche Arbeitgeber-Verband“ erläßt deshalb an alle Interessenten die dringende Aufforderung, während der Zeit der Ausperrung keinen Bau- und verwandten Gewerben angehörnden Arbeitern (Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Bauschreiner usw.), sowie keinen Bauhilfsarbeitern, direkt oder indirekt Beschäftigung zu geben. Es darf wohl erwartet werden, daß alle Interessenten

diese erste Ermahnung strikte befolgen werden. Denn eine Niederlage der Unternehmer würde sicher auch auf das Expeditionsgewerbe von verberblichem Einflusse sein.

Das ist zwar die Propagierung des krassen Klassenkampfes, wird aber sicherlich zur Klärung der Situation beitragen. Nur wissen die Arbeiter, daß ihnen gegenüber die Unternehmer und Ausbeuter ein geschlossenes Ganzes bilden und daß sie ein Gleiches tun müssen, wollen sie nicht, daß die Scharfmacher aus ihrer Haut Nieten schneiden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Steigerung der Haushaltskosten.

Wenn auch die Zeiten der wirtschaftlichen Erholung stets und ständig eine Erhöhung der Warenpreise im Gefolge haben, so kann man doch nicht verlernen, daß die Preissteigerungen des Jahres 1909 ungünstig auf die Entwicklung des Konsums eingewirkt haben. Die Haufe am Gemarkungsmarkt, die Erhöhungen der Preise von vielen Nahrungs- und Genussmitteln infolge der neuen Steuern, die teilweise Steigerung der Fleischpreise und noch manches andere hat bewirkt, daß die für den Haushalt wichtigsten Nahrungsmittel zur Zeit erheblich höher stehen, als vor Jahresfrist. Verrechnen wir nämlich auf Grund der Verpflegungsration eines deutschen Marinejoldaten den wöchentlichen Nahrungsmittelaufwand einer vierköpfigen Familie in Marz, so erhalten wir im Durchschnitt von 55 deutschen Städten für den Monat Januar 1910 eine Standardziffer von 23,75 Mk. Dieselbe Verrechnung für die gleichen Städte hatte für Januar 1909 nur eine Standardziffer von 22,46 Mk. ergeben. Im Durchschnitt muß also ein Haushalt in diesem Jahre für die gleiche Menge Nahrungsmittel pro Woche 1,29 Mk. mehr ausgeben als vor einem Jahre. Das macht im Monat eine Mehrausgabe von rund 5,16 Mk. aus. Bei kleinen Einkommen ist dies eine empfindliche Mehrbelastung, da auch die Ausgaben für andere Gebrauchsgegenstände sich zum Teil im Preise erhöht haben. Die Steigerung der Nahrungsmittelpreise hat übrigens im laufenden Jahre von neuem eingeleitet und dadurch dem in den letzten Monaten des Jahres 1909 zu beobachtenden Rückgang ein Ziel gesetzt: im Dezember vorigen Jahres betrug die Standardziffer erst 23,67 Mk.; sie ist also im Januar um 0,15 Mk. gestiegen. Vergleichen wir nun die Preise der in die Verrechnung einbezogenen Nahrungsmittel mit den vorjährigen, so zeigt sich, daß so ziemlich alle wichtigeren Lebensmittel eine Preissteigerung gegenüber dem Vorjahre aufweisen. Ganz besonders Weizenmehl, Brot, Butter, Kalbfleisch und Schweinefleisch haben sich sehr verteuert. Bei diesen Lebensmitteln betragen nämlich die Kleinhandelspreise im Monat Januar dieses und des vorigen Jahres im Durchschnitt der 55 Plätze pro Kilogramm in Marz:

Table with 3 columns: Item, 1909, 1910. Items include Weizenmehl, Brot, Butter, Kalbfleisch, Schweinefleisch.

Der Preis für Kartoffeln ist gleichgeblieben; bei Erbsen ist eine Preissteigerung von 36 auf 38, bei Bohnen von 38 auf 39 Pf. pro Kilogramm erfolgt. Auch Rind- und Hammelfleisch sind im Preise gestiegen.

Haushaltskosten in deutschen Städten.

Berfolgt man die Bewegung der Haushaltskosten in Deutschland, berechnet auf Grund der Preise der wichtigsten Nahrungsmittel, so ragen die Industriestädte mit besonders hohen Haushaltskosten hervor. Im ganzen westlichen Industriebezirk stellt sich der wöchentliche Nahrungsmittelaufwand einer vierköpfigen Familie durchweg höher als im übrigen Deutschland, nur wenige Plätze machen eine Ausnahme. Den höchsten Nahrungsmittelaufwand notieren im Januar folgende Städte: Köln mit 26,01 Mk., Aachen mit 25,53 Mk., Koblenz und Düsseldorf mit 25,41 Mk., Wiesbaden und Altona mit 25,38 Mk. und Sigmaringen mit 25,23 Mk. Sehr hoch ist die Anzahl der Städte, in denen sich der Nahrungsmittelaufwand zwischen 24 und 25 Mk. pro Woche stellt; hierhin gehören vor allem Magdeburg mit 24,42, Halle a. S. mit 24,72, Hannover mit 24,03, Frankfurt a. M. mit 24,12, Essen mit 24,21, Bielefeld mit 24,18, Chemnitz mit 24,32 und Stuttgart mit 24,91 Mk. In Hannover haben sich die Haushaltskosten erst in letzter Zeit so verteuert, im Januar 1909 betragen sie erst 20,82 Mk. Auch bei diesen Städten sind die Industriestädte wieder in der Mehrzahl. Neuester zahlreich ist die Zahl der Orte, in denen der Nahrungsmittelaufwand zwischen 23 und 24 Mk. beträgt. Hier sind zu viele, um sie alle hier aufzuführen. Es seien vor allem genannt: Berlin und Potsdam mit 23,85, Kottbus mit 23,07, Stettin mit 23,37, Breslau mit 23,97, Görlitz mit 23,10, Flensburg mit 23,73, Sarburg a. G. mit 23,82, Dortmund mit 23,07, Hanau mit 23,52, Neuß a. Rh. mit 23,16, Dresden mit 23,15, München mit 23,94 Mk. Ein Nahrungsmittelaufwand von 22 bis 23 Mk. pro Woche kommt verhältnismäßig oft in schlesischen Orten vor, auch Erfurt, Hildesheim, Kassel und Leipzig zeigen diese Höhe des Nahrungsmittelaufwandes. Unter den Städten mit besonders niedriger Standardziffer, d. h. bis zu 22 Mk. findet sich keine Industriestadt. Die in Frage kommenden Plätze sind hauptsächlich Memel, Tilsit, Allenstein, Danzig, Graudenz, Frankfurt a. O., Köslin, Posen zc.

Mehl- und Brotpreise.

Schon gleich zu Beginn des laufenden Jahres macht sich zwischen der Bewegung der Mehl- und der der Brotpreise eine schärfere Spannung bemerkbar, die

vom Standpunkt der Konsumenten aus bedauerlich ist. Während nämlich 100 Kilogramm Roggenmehl im Großhandel im Januar dieses Jahres, genau wie im Vorjahre, 24 Mk. kosten, stellt sich der Preis für Roggenbrot dieses Jahr erheblich höher als vergangenes Jahr. 1 Kilogramm kostete nämlich im Januar d. J. durchschnittlich 33 Pf., während es im Januar 1909 nur 30 Pf. gekostet hatte. Somit ist die Spannung zwischen dem Mehl- und Brotpreis, der zu Beginn des vorigen Jahres nur 6 Mk. pro 100 Kilogramm betrug, im laufenden Jahre auf 9 Mk. hinausgegangen. An der Steigerung des Brotpreises, die übrigens auch auf die Semmelpreise übergreifen hat, haben indes nicht alle Gegenden Deutschlands Anteil; vielmehr ist er in einigen gleichgeblieben, in anderen allerdings um so stärker gestiegen. Einen erheblich höheren Graubrotpreis als zu Anfang 1909 weisen vornehmlich die folgenden Städte auf: 1 Kilogramm Roggenbrot kostete in Allenstein 30 Pf. gegen 25 im Vorjahre, in Graudenz ebenfalls 30 gegen 25, in Berlin 35 gegen 30, in Kottbus 32 gegen 28, in Straßund 30 gegen 26, in Bromberg gar 32 gegen 27, in Königsbrunn in Oberschlesien 32 gegen 28, in Kiel 30 gegen 26, in Hannover 38 gegen 26, in Stade 33 gegen 25. Dabei sei gleich bemerkt, daß in Hannover der Roggenmehlpriß von 26 auf 23 Mk. pro 100 Kilogramm zurückgegangen ist, und daß er in Stade nur von 23 auf 26 Mk. gestiegen ist. Mehl- und Brotpreisentwicklung sehen also in merkwürdigem Gegensatz zu einander. Von den Städten, in denen der Brotpreis stark gestiegen ist, sind weiter noch zu nennen: Emden mit einem Preis von 35 gegen 30 Pf., Düsseldorf mit 39 gegen 34, Pforzheim mit 44 gegen 40 Pf. Niedriger als im Vorjahre steht der Brotpreis nur in Posen, wo er 28 gegen 32 Pf. beträgt, in Erfurt, wo er von 28 auf 22 Pf. gesunken ist, ferner in Bielefeld, Paderborn und Dortmund, wo er 28 gegen 36 resp. 22 gegen 26 und 30 gegen 35 Pf. beträgt. In Neuß ist er von 40 auf 32 Pf. gesunken.

Großhandelspreise in den letzten 20 Jahren.

Das soeben erschienene Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches gibt, nachdem nunmehr abschließende Ziffern für das Jahr 1909 vorliegen, eine interessante Uebersicht über die Veränderung der Großhandelspreise während der letzten zwanzig Jahre. In nachstehendem seien von einer Anzahl der wichtigsten Nahrungsmittel und Rohprodukte die Preise für Berlin - da, wo aus irgend einem Grunde eine Vergleichbarkeit für diesen Ort aufgehoben ist, für einen anderen wichtigen Marktort - wiedergegeben. Es kosteten demnach in Marz:

Table with 4 columns: Item, 1889, 1909, Abnahme in %.

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich, haben die Nahrungsmittel mit wenigen Ausnahmen in den letzten zwanzig Jahren eine starke Aufwärtsbewegung durchgemacht. Billiger geworden sind eigentlich nur die überseeischen Produkte: Tee, Kaffee, Reis und außerdem Zucker. Dagegen ist Weizen 20, Kartoffeln 37, Fleisch zwischen 10 und 39, Butter 10, Schmalz 73 pct. in die Höhe gegangen. Bei den Industrieprodukten ist die Preisentwicklung eine verchiedenartige. Deutsche Steinkohlen sind dank der Syndikatspolitik bedeutend im Preise gestiegen, englische dagegen herabgegangen. Wolle, Baumwolle, Zute sind teurer, Eisen billiger geworden. Im allgemeinen zeigt sich auch bei den Industrieprodukten je länger je mehr unter dem Einfluß nationaler und internationaler Preisabventionen die Tendenz zu einer dauernden Aufwärtsbewegung. Der Konsument aber in seiner Kammergebäude zahlt alles.

Konsumsteigerung und Lebensmittelpreise.

Seit Monaten ist die Bewegung der Lebensmittelpreise andauernd steigend. Wenn auch durch die Zunahme des Beschäftigungsgrades wieder größere Lohnsummen unter die Arbeiterbevölkerung kommen, so beeinträchtigt die anhaltende Haufe am Markte für Lebensmittel doch die Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes. Der Konsum der Massen nimmt nicht in dem Maße zu, wie es im Interesse der wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung zu wünschen wäre. Im Vorjahre hatte der Februar eine Ermäßigung der Lebensmittelpreise gebracht, heuer ist der Nahrungs-

mittelaufwand gegenüber Januar noch um eine geringe Kleinigkeit gestiegen. Die Folge ist, daß die Plusdifferenz gegen 1909 von Januar auf Februar gewachsen ist. Der wöchentliche Nahrungsmittelaufwand einer vierköpfigen Familie, berechnet auf Grund der Verpflegungsration des deutschen Marinejoldaten, stellte sich nämlich im Durchschnitt von 55 deutschen Städten während der ersten beiden Monate dieses und des vorigen Jahres auf Marz:

Table with 4 columns: Year, January, February, Diff. against 1909.

Die Verteuerung der Haushaltskosten gegenüber 1909, die im Januar erst 1,29 Mk. betragen hatte, stellt sich im Februar auf 1,39 Mk. höher als im Vorjahre stellen sich vor allem die Preise der verschiedenen Fleischsorten. Rindfleisch kostete im Februar d. J. durchschnittlich 1,55 Mk. pro Kilogramm gegen 1,53 Mk. im Vorjahre. Die beste Sorte stellt sich auf 1,69 Mk. gegen 1,66 Mk. Magerfleisch ist im Preise von 1,30 Mk. auf 1,35 Mk. gestiegen. Bei Kalbfleisch ist der Preis in dem gleichen Maße gestiegen wie bei Rindfleisch; er ist von 1,71 Mk. pro Kilogramm im Februar 1909 auf 1,74 Mk. in diesem Jahre gestiegen. Hammelfleisch weist einen Durchschnittspreis von 1,66 Mk. auf gegen 1,64 Mk. im Vorjahre, Schweinefleisch aber gar einen solchen von 1,65 Mk., während er im Vorjahre nur 1,54 Mk. betragen hatte. Eine Preissteigerung gegenüber 1909 weisen weiter die Hülsenfrüchte auf: Erbsen stellen sich im Durchschnitt pro Kilogramm im Preise auf 38 Pf. gegen 37 Pf. im Vorjahre, Speisebohnen auf 39 gegen 37 Pf. Der Preis für Kartoffeln ist mit 8 Pf. pro Kilogramm gleich hoch wie im Februar vorigen Jahres. Scharf weicht der Butterpreis vom Stande im Vorjahre ab: 1 Kilogramm Butter kostete im Februar 1909: 2,53 Mk., im Februar d. J. aber 2,76 Mk.; der Preis ist auch noch von Januar auf Februar gestiegen. Eines der wenigen Nahrungsmittel, das eine Preisermäßigung erfahren hat, sind Eier; während im Februar 1909 noch 5,82 Mk. für das Schod bezahlt werden mußten, kostet es in diesem Jahre nur 4,77 Mk. Der Preis für 1 Liter Milch ging dagegen von 19 auf 20 Pf. hinauf. Bei Mehl war die Preisbewegung ungleichmäßig; der Preis für Weizenmehl ist von 36 auf 39 Pf. gestiegen, während der für Roggenmehl von 32 auf 31 Pf. herunterging. Trotzdem, ist aber Roggenbrot von 31 Pf. im Februar v. J. auf 32 Pf. in diesem Jahre gestiegen. Sehr scharf ist die Preissteigerung für Schweinefleisch, Backobst und Kaffee. Ersteres kostet 1,93 Mk. pro Kilogramm gegen 1,67 Mk. im Vorjahre; Backobst 92 gegen 87 Pf. und gebrannter Kaffee 2,58 Mk. gegen 2,45 Mk. im Vorjahre. Ungebrannter Kaffee stellt sich im Preise auf 2,14 Mk. gegen 1,95 Mk., bei Reis ist eine kleine Preisermäßigung eingetreten; das Kilogramm kostete 1909: 51 Pf., in diesem Jahre aber nur 49 Pf.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der siebente ordentliche Konsumgenossenschaftstag findet in der Zeit vom 13. bis 15. Juni in München statt. Am ersten Hauptversammlungstage, am 14. Juni, werden die üblichen Rechenschaftsberichte des Vorstandes, des Generalsekretärs und der Unterstützungs-kasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erstattet und diskutiert, außerdem wird an diesem Tage der Reichsbeitrag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Herr Dr. Niehn, einen Vortrag über genossenschaftliche Zeit- und Streitfragen halten, der sich in der Hauptsache mit juristischen Fragen beschäftigen dürfte. Der interessanteste Verhandlungsgegenstand wird am zweiten Verhandlungstage erörtert. Genosse v. Elm referiert über Vereinbarungen zwischen dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine und der Generalkommission der Gewerkschaften, betreffend: a) Hausindustrie und Heimarbeit, b) den Vertrieb von Straf-anstaltszeugnissen, c) die Anerkennung der Gewerkschaften und deren Tarife, d) die genossenschaftlichen Pflichten der Gewerkschaftsmitglieder, e) die Errichtung von industriellen Arbeitsgenossenschaften. Dem Genossenschaftstage werden eine Anzahl von Resolutionen vorgelegt, die zwischen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und dem Vorstande des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine vereinbart wurden und eine einheitliche Stellungnahme der Genossenschafts- und Gewerkschaftsbewegung gegen die obenangeführten sozialschädlichen Erscheinungen bewirken sollen. Mit der Berichterstattung über die Tätigkeit des Tarifamtes und den üblichen Wahlen findet dann der Genossenschaftstag sein Ende. Voraus gehen ihm mehrere Tagungen des Vorstandes, Ausschusses und der Genossenschaftsfunktionäre, in denen interne Angelegenheiten zur Beratung gelangen; die Generalversammlung der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine schließt sich, wie üblich, unmittelbar an den Genossenschaftstag an.

Die schottische Großverkaufsgesellschaft im Jahre 1909. Die schottische Großverkaufsgesellschaft hielt kürzlich ihre Generalversammlung ab, in der der Geschäftsbericht über das zweite Halbjahr 1909 erstattet wurde. Nach dem Berichte über das Geschäftsergebnis hat die Gesellschaft sich einer günstigen Entwicklung erfreuen können. Der Gesamtumsatz betrug 77 548 720 Mk. im letzten Halbjahr oder 3 032 320 Mk. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Der Wert der selbstproduzierten Güter belief sich im letzten Halbjahr auf 24 462 540 Mk. und erfuhr eine Vermehrung von 1 753 960 Mk. gegenüber der gleichen

Periode des Jahres 1908. Während der Gesamtumsatz sich um 4 pCt. vermehrt hat, stiegen die selbstproduzierten Güter in ihrem Werte um 7,7 pCt. Der Reinüberschuss des letzten Halbjahres 1909 betrug 3 267 540 Mt. Im ersten Halbjahre 1909 erzielte die Gesellschaft einen Gesamtumsatz von 71 593 980 Mt., im gleichen Halbjahre wurden für 22 871 760 Mt. Güter produziert, und der Reinüberschuss belief sich auf 3 029 600 Mt. Für das gesamte Jahr 1909 ergeben sich demnach folgende Zahlen: Der Gesamtumsatz beträgt 149 142 700 Mt.; davon sind Waren im Werte von 47 334 300 Mt. in den eigenen Produktionsabteilungen der Gesellschaft hergestellt. Der Gesamtüberschuss belief sich auf 6 297 140 Mt. Bei der Verichterstattung über das Geschäftsjahr 1909 wurde vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß in der Entwicklungsperiode der schottischen Großkaufsgesellschaft, d. h. in 41 Jahren nur dreimal ein Rückgang des Umsatzes zu verzeichnen gewesen ist, und zwar im Jahre 1894, wo der Rückgang 2 1/2 pCt. betrug, im Jahre 1908, wo ein Rückgang von 1 pCt. festgestellt wurde und im ersten Halbjahre 1909, wo der Rückgang weniger denn 1 pCt. betrug. Im zweiten Halbjahre 1909 hat die schottische Großkaufsgesellschaft die Periode des Stillstandes überwunden, sie befindet sich gleich ihrer englischen Schwester-Gesellschaft wieder im Vormarsche.

Ein Erfolg genossenschaftlicher Organisation gegen Kohlenverkäufer. Die Kesselschneider Kohlenhändler haben sich zu einem Ringe vereinigt, um den Kohlenkonsumenten höhere Preise für Kohlen abzuknöpfen. Obwohl seitens des Kohlen Syndikats keine Erhöhung der Kohlenpreise stattgefunden, wurde der Kohlenpreis um 20 bis 40 Pf. pro 100 Kilogramm erhöht. Diejenigen Händler, die ein solches Treiben nicht glaubten mitmachen zu können, sollten keine Kohlen mehr bekommen. Sie wurden in die Vereinigung zur willkürlichen Schröpfung der Kohlenkontingenten hineingepreßt. Es ist klar, daß sich eine große Organisation der Konsumenten, wie es die Konsumgenossenschaft „Einigkeit“ mit ihren 7000 Mitgliedern ist, ein solch verwerfliches Verfahren nicht gefallen lassen konnte. Sie fand Mittel und Wege, Kohlen zu bekommen, sobald sie nur brauchte, und hat sich daher entschlossen, vom 1. April ab das Kohlengeschäft in eigene Regie zu übernehmen, um die Kohlenkonsumenten der Willkür der Kohlenhändlervereinigung zu entziehen. Das Resultat ist, daß die Kohlen nicht teurer, sondern billiger werden. Zum Beweise seien die Kohlenpreise der Händlervereinigung und die der Konsumgenossenschaft „Einigkeit“, welche vom 1. April ab Geltung haben sollen, nebeneinander gestellt.

Preise der Konsumgenossenschaft „Einigkeit“:	Preise d. Händlervereinigung:
Beste mel. Hausbrandt. 1,80 Mt. p. 100 kg	2,10 Mt. p. 100 kg
Rußkohle III 1,90 " " 100 "	2,30 " " 100 "
" IV 1,80 " " 100 "	2,20 " " 100 "

Alle anderen Sorten im gleichen Verhältnis.

Dies Resultat lehrt recht eindringlich die fruchtbringende Tätigkeit und die Bedeutung der Konsumgenossenschaftlichen Organisation und sollte allen denen die Augen öffnen, welche der Konsumgenossenschaft noch fernstehen. Die Bedeutung des Konsumgenossenschaftlichen Vorgehens wird erst recht erkennbar, wenn man bedenkt, daß in Kesselscheid ca. 2500 Doppelladungen Kohlen allein für den Hauskonsum gebraucht werden. An jeder Doppelladung wollen die Händler ca. 30 Mt. mehr verdienen wie bisher. Das ergibt für 2500 Doppelladungen die statische Summe von 7500 Mt. Diese 7500 Mt. bleiben in den Taschen der Konsumenten, wenn sie sich der Konsumgenossenschaft anschließen. Jeder, der nachdenkt und der Sache noch fernsteht, wird wissen, was er zu tun hat.

Die englische Genossenschaftsbewegung im Jahre 1908. Die „Labour Gazette“ macht in ihrer letzten Nummer Mitteilungen über den Umfang und die Geschäftsergebnisse der im Britischen Genossenschaftsbund vereinigten industriellen Konsumvereine und Produktionsgenossenschaften im Jahre 1908. Trotz der allgemeinen schlechten Wirtschaftsverhältnisse haben die Konsumvereine ihre Umsätze wiederum steigern können; auch die genossenschaftliche Produktion hat an Umfang gewonnen; nur die Großkaufsgesellschaften weisen einen kleinen Rückgang ihrer Umsätze auf. Es betragen die

	Umsätze der Konsumvereine Mt.	Umsätze der Großkaufsgesellschaften Mt.	Genossenschaftliche Produktion Mt.
1898	851 668 980	345 341 560	189 715 340
1907	1 362 304 000	647 800 560	388 355 060
1908	1 395 786 380	648 679 360	455 565 700
Proj. Steigerung von 1898—1908	63,9	87,8	140,1

Ueber 1 1/2 Milliarden Mark ist demnach der Wert der im Jahre 1908 von den Konsumvereinen abgesetzten Waren. Etwa die Hälfte davon wurde durch die beiden Großkaufsgesellschaften vermittelt, so daß für diese Waren auch der Gewinn des Großkaufmanns und Agenten ausgeschaltet wurde. Und fast der dritte Teil wurde in eigenen Werkstätten der Konsumvereine, Großkaufsgesellschaften oder der selbstständigen Produktionsgenossenschaften unter Eliminierung auch des privaten Fabrikanten hergestellt.

Während der Warenabsatz der Konsumvereine in den 10 Jahren 1898—1908 um 64 pCt. gestiegen ist, hat sich der organisierte Großkauf um 88 pCt. und die genossenschaftliche Produktion um 140 pCt. vermehrt. Die Zahl der im Britischen Genossenschaftsbund vereinigten Konsumvereine und Produktionsgenossenschaften war Ende 1908: 1573 mit 2 446 696 Mitglieder, einem angekauften Kapital von 941 130 000 Mark, also fast 1 Milliarde Mark; einem Gesamtum-

satz (wobei also die von den Großkaufsgesellschaften an die Konsumvereine abgesetzten, ebenso wie die selbstproduzierten Waren mehrfach gezählt sind) von 2 500 031 400 Mt., worauf ein Nettogewinn von 233 545 940 Mt. erzielt wurde. Davon entfielen auf die Konsumvereine 1418 Genossenschaften mit 2 404 454 Mitgliedern, 731 319 540 Mt. Kapital und 215 460 100 Mark Reingewinn. Die Zahl der in sämtlichen Genossenschaften beschäftigten Personen betrug 116 603, d. i. 3,1 pCt. mehr als 1907. Davon entfielen auf die Güterverteilung 66 460, auf die Produktion 50 143.

Im ganzen befaßten sich 1096 Genossenschaften, darunter 2 Großkaufsgesellschaften, 947 Konsumvereine, 7 Kornmühlengenossenschaften mit der Hervorbringung von Gütern. Von dem Gesamtwert der hergestellten Waren in Höhe von 455 565 700 Mt. entfielen 108 946 600 Mt. auf die Großkaufsgesellschaften, 221 701 900 Mt. auf die Konsumvereine, 20 978 860 auf die gleichfalls von den Konsumenten betriebenen Kornmühlen und nur 43 604 520 Mt., d. i. noch nicht ein Zehntel, auf die freien Produktionsgenossenschaften, die überdies zum größten Teil für den Absatz der Konsumvereine produzieren. Hinsichtlich des Gegenstandes der Produktion kommen etwa 70 pCt. der Gesamtmenge, nämlich für 331 391 840 Mt. auf die Nahrungsmittel- und Tabakfabrikation; dann folgt die Herstellung von Bekleidungsgegenständen mit 65 587 820 Mt., Bau- und Steinbrüche, Holzbearbeitung mit 16 873 260 Mt., Eisen- und Lichterfabrikation mit 15 018 180 Mt., Textilindustrie mit 14 208 720 Mt., Druckerei mit 7 588 520 Mt., Metallindustrie, Schiffbau mit 3 391 320 Mt. und andere Industrien mit 1536 040 Mark.

Die englische Genossenschaftsbewegung stellt einen „Staat im Staate“ dar, dessen Geltungsgebiet in rapider Ausdehnung begriffen ist. Ein Vergleich mit Deutschland ergibt, daß die Zahl der Konsumgenossenschaftsmitglieder in England über 1 1/2 mal, der Umsatz fast 4 mal, der Uberschuß fast 7 mal und die Eigenproduktion 13 mal so groß ist wie bei uns. Es bleibt uns also noch recht viel zu tun übrig.

Leo Tolstoj über die Genossenschaftsbewegung. Der russische Genossenschaftler Dr. W. Sotomanz hat am 27. Januar d. J. vom Grafen Leo Tolstoj, dem berühmten Schriftsteller und Moralphilosophen, einen Brief folgenden Inhalts bekommen: „Sie haben Recht, wenn Sie glauben, daß die Genossenschaftsbewegung meinem Geiste verwandt sei. Ich behaupte und werde nie aufhören zu sagen, daß das einzige radikale Mittel gegen das herrschende Uebel des Kampfes und der Bedrückung der Mehrheit des Volkes durch eine nicht arbeitende Minderheit die religiöse Wiedergeburt der Individuen ist. Aber das hindert mich nicht, zu erklären, daß die Gründung und Förderung von Genossenschaften die einzige soziale Tätigkeit ist, welche sich einem moralischen Menschen, der kein Bedrückter sein will, in unserer Zeit ziemt.“

Ich stimme Ihnen darin zu, daß die Genossenschaftsbewegung das Glend der Arbeiterben vermindern kann. Aber ich kann nicht zugeben, daß diese Bewegung eine religiöse Stimmung aus sich heraus zu entwickeln vermag. Im Gegenteil, nur die religiös-moralische Wiedergeburt der Menschen kann die Genossenschaftsbewegung befestigen und befruchten.

Jedenfalls denke ich, daß die Genossenschaftsorganisation eine der besten Tätigkeiten unserer Zeit sei. Ihr kann sich die zahlreiche Jugend, die dem Volke dienen will, widmen. Wäre ich jung, so hätte ich daselbe getan, und sogar jetzt hoffe ich noch, etwas in genossenschaftlicher Richtung für die mir nahestehende Bauernschaft zu tun.“

Aus der Gerichtspraxis.

Die Haftung des Tierhalters. Nach § 833 des BGB. haftet bekanntlich der Tierhalter für Unfälle, selbst wenn ihm nicht das geringste Verschulden zur Last gelegt werden kann. Schon bald nach dem Inkrafttreten des BGB. wurde von verschiedenen Seiten eine Milderung dieser Haftung angestrebt, aber erst am 30. Mai 1908 konnte die Abänderung des § 833 als Gesetz veröffentlicht werden. Im Nachstehenden soll ein Fall wieder gegeben werden, der jüngst dem Reichsgericht zur Entscheidung vorlag, der aber mit großer Wahrscheinlichkeit ganz anders entschieden worden wäre, wenn er auf dem Gesetz vom 30. Mai 1908 hätte basieren dürfen.

Am 13. August 1904 spielten die damals 9 und 8 Jahre alten Knaben J. in Gemeinschaft mit einem dritten Knaben in der Hirtensirake zu Berlin auf dem Straßendam „Autscher und Pferd“. Die Knaben waren an eine Leine gebunden, die jedem von ihnen an einem Arm befestigt war. Während des Spielens wurden sie von einem ihnen entgegengerichteten mit zwei Pferden bespannten, von dem Kutscher gelenkten Bierwagen der Beklagten, der Berliner Bierbrauerei A.-G., in der Hirtensirake überfahren und erheblich verletzt. Die von ihrem Vormund erhobene Schadenersatzklage wurde vom Landgericht II in Berlin abgewiesen, dagegen wurde vom Kammergericht in Berlin der Anspruch auf Schmerzensgeld und Ersatz des sonstigen erwachsenen und noch erwachsenen Schadens zu vier Fünftel dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Der Kutscher der Gesellschaft hatte, wie das Berufungsgericht als erwiesen ansieht, bei der Annäherung der beiden mittels einer Leine verbundenen Knaben sich die größte Mühe gegeben, die vorder in leichtem Trabe gehenden Pferde zum Stehen zu bringen. Dies war ihm beinahe gelungen,

die bereits langsam gehenden Pferde würden nur noch ein oder zwei Schritt gegangen sein. Zu diesem Augenblick wurden die Vorderbeine der Pferde von der straffen Leine der an beiden Seiten des Fuhrwerks nach hinten laufenden Knaben berührt. Nunmehr drängten sich die wieder in beschleunigte Bewegung setzenden Pferde trotz der auf Unhalten gerichteten Anstrengungen des Kutschers vorwärts, hierdurch wurden die Knaben unter die Pferde und dann unter den Wagen gerissen. Gegen das Urteil legte die Gesellschaft Revision beim Reichsgericht ein, dessen 4. Zivilsenat jedoch erklärte:

„Es ist nicht rechtsirrig, wenn das Berufungsgericht auf den festgestellten Sachverhalt den § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches angewandt hat. Denn das durch einen plötzlichen Schreck infolge der Berührung durch die Leine verursachte, der tierischen Natur entsprechende, zum Schaden führende Vorwärtswürgen der Pferde entsprach nicht dem Herrschaftswillen des lenkenden Kutschers, sein Wille wurde durch die stärkere Kraft der sich auflehrenden Pferde durchbrochen. Es ist auch nicht zu beanstanden, wenn das Berufungsgericht in der Verletzung der Pferde durch die Knaben nicht ein solches außergewöhnliches Vorkommnis erblickt hat, dem Tiere der in Rede stehenden Art nicht widerstehen konnten.“

Da bei der Verteilung des Schadens in zutreffender Weise auf die besonderen Umstände des Falles, insbesondere auch auf das jugendliche Alter der Knaben Rücksicht genommen, also auch die Entscheidung über die vier Fünftel nicht zu beanstanden sei, wies das Reichsgericht die Revision der Gesellschaft zurück.

Nach dem Gesetz vom 30. Mai 1908 hätte sich die Berliner Bierbrauerei A.-G. darauf berufen können, daß sie „bei der Beaufsichtigung der Pferde die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet habe oder daß der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.“ Vorausgesetzt, daß sie diese ihre Behauptungen hätte nachweisen können, was sicherlich besonders schwierig gewesen sein würde, wäre sie für den Unfall überhaupt nicht schadenersatzpflichtig gewesen, da der Schaden durch Hautstiche verursacht worden ist, die dem Berufe der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalte des Tierhalters zu dienen bestimmt sind.“ Da aber der Unfall bereits im Jahre 1904 stattfand, konnte natürlich das Gesetz von 1908 auf den Rechtsstreit keinen Einfluß haben. Es werden übrigens noch viele Monate erforderlich sein, ehe dem Reichsgericht Gelegenheit gegeben sein wird, bei seinen Entscheidungen diese Abänderung des BGB. zu berücksichtigen.

Die Haftung des Geschäftsherrn für das Verschulden seines Angestellten. Auf einer Straße in Rheinhdt war die 64jährige schwerhörige Klägerin von dem Fuhrwerk des Mehgermeister's Tripfen in Rheinhdt überfahren und erheblich verletzt worden. Das Fuhrwerk hatte der 14jährige, seit etwa 1 1/2 Jahren im Dienste des Beklagten Tripfen stehende Mehgerlehrling Pfeiffer gelenkt. Die Klägerin forderte von Tripfen Ersatz der Heilungskosten, Schmerzensgeld und eine jährliche Rente. Das Landgericht und das Oberlandesgericht erklärten, wenn auch in der Höhe der Beträge untereinander und, vom Antrage der Klägerin abweichend, Tripfen für schadenersatzpflichtig. Durch die Revision Tripfen gelangte die Sache an das Reichsgericht, dessen vierter Zivilsenat ebenfalls alleiniges Verschulden des Lehrlings an dem Unfälle und Haftung des Beklagten Tripfen für dieses Verschulden als gegeben erachtete. Zu diesem letzteren führte der höchste Gerichtshof aus:

„Der Beklagte hatte zum Zwecke des Abschlusses der gesetzlichen Schuldvermutung darzutun, daß er die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet habe, wenn er den Lehrling Pfeiffer am Unfallstage mit der selbständigen Führung des Mehgerfuhrwerks in Rheinhdt betraute. Den Geschäftsherrn trifft, wie vom Reichsgericht der § 831 des Bürgerlichen Gesetzbuches wiederholt anerkannt worden ist, eine konkrete Darlegung und Beweispflicht. Dem genügte die allgemeine Behauptung des Beklagten nicht, es sei in Rheinhdt und in M.-Gladbach allgemein üblich, die Lenkung von Mehgerwagen Lehrlingen im Alter des Pfeiffer zu überlassen. Nach der Feststellung des Berufungsgerichts war Pfeiffer zur Zeit seines Eintritts bei dem Beklagten erst 14 Jahre und 5 Monate alt und konnte daher erst kurze Zeit seit der Entlassung aus der Schule sich bei dem früheren Lehrherrn befinden haben. Das Berufungsgericht hat daher mit Recht angenommen, daß bei der kurze der früheren Lehrzeit der Beklagte aus der behaupteten besten „Auskenntnis“ des früheren Lehrherrn noch nicht entnehmen durfte, daß Pfeiffer zum selbständigen Wagenlenken in einer bevölkerten Stadt und in belebten Straßen geeignet sei. Es ist schließlich nicht zu beanstanden, wenn das Berufungsgericht auf den von der Revision betonten Umstand kein Gewicht gelegt hat, daß Pfeiffer zur Zeit des Unfalls bereits seit etwa 1 1/2 Jahren als Mehgerlehrling bei dem Beklagten bedienstet war. Eine Behauptung des Inhalts, daß Pfeiffer während seiner gesamten Dienstzeit bei dem Beklagten, dessen Fuhrwerk ständig gelenkt habe, wie die Revision geltend macht, war in den Vorinstanzen von dem Beklagten nicht aufgestellt worden. Aus der Beschäftigung als Mehgerlehrling ergab sich ohne weiteres noch nicht, daß Pfeiffer die zur selbständigen Lenkung eines Fuhrwerks in einer bevölkerten und belebten Stadt erforderlichen Eigenschaften erworben habe.“

Die Revision wurde daher kostenpflichtig zurückgewiesen. (Mittenzeyher: LV, 689/08; Urteil vom 21. Okt. 1909.)

Aus unserem Beruf.

Automobilfahrer.

Denjenigen Chauffeuren, welchen die Arbeitszeit nie lang genug wird, diene folgende Notiz der „Allg. Autom.-Zeitung“ zur Belehrung:

„Automobilfahrer-Lähmung ist die neueste Krankheit, die in einer englischen medizinischen Zeitschrift diagnostiziert ist. Sie besteht aus einer Lähmung einzelner Glieder und einer Erschlüftung der Nerven. Dr. W. F. Burrough beschreibt einen Fall, bei dem er zu einem großen kräftigen, 34 Jahre alten Manne gerufen wurde, der der Führer eines Automobilomnibusses war. Der Mann befand sich in einem Zustande höchster nervöser Erregung und war unfähig, das rechte Bein zu bewegen. Der Arzt erklärte, daß die starke Anspannung der Muskeln und die gespannte Aufmerksamkeit wohl die Zerrüttung der Nerven herbeiführen könnte. Mehr als bei anderen Ursachen sollte der Chauffeur auf gute Nahrung und genügend Ruhe zwischen der Arbeitszeit achten. (Ebenso ist aber seitens der Konstrukteure darauf zu achten, daß die körperliche Anstrengung des Fahrers beim Wechselt der Stuppelung und der Bremsen so gering als möglich ist. Die Ueberregung der Organe muß so bemessen sein, daß die Betätigung der Organe ohne Kraftanstrengung erfolgt. Das ist auch bei jedem besseren Fabrikat schon der Fall.“

Auch unter den deutschen Chauffeuren machen sich die Nervenkrankheiten im auffallenden Maße bemerkbar, was den Behörden, den Arbeitgebern und vor allem den Chauffeuren selbst zum Nachdenken Veranlassung geben sollte.

Berlin. Die Branchenleitung der Kraftdroschkenführer erstattete über ihre Tätigkeit in einer Mitgliederversammlung am 20. April Bericht. Vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 fanden statt: 21 Sitzungen der Branchenleitung, 8 Vertrauensmännerversammlungen, 19 Branchenversammlungen, 22 Betriebsversammlungen, 4 Lohnbewegungen und 22 Verhandlungen wegen Differenzen. Der Mitgliederbestand der Branche betrug am 1. April 1909: 1630 Kollegen. Im Berichtsjahr wurden 875 Kollegen im Verband neu aufgenommen. Ausgeschlossen sind durch Tod, Berufswechsel zc. 370 Kollegen, so daß am 31. März 1910 die Branche 2145 organisierte Kraftdroschkenführer zählt. Besonders hervorzuheben wurde, daß das Vertrauensmännerystem noch besser ausgebaut werden müsse als bisher. Ebenso soll dem Bezirksführersystem mehr Interesse als bisher entgegengebracht werden. Auch den inneren Verbandsangelegenheiten bringen die Kollegen zu wenig Interesse entgegen; die Generalversammlungen müßten besser besucht und die Beteiligung an den vorstehenden Wahlen stärker werden, als wie bei der letzten Delegiertenwahl zum Verbandstag. Bei der Neuwahl wurde, da sich der bisherige Branchenleiter nicht wieder zur Wahl stellte der Kollege M. Zeising als solcher gewählt. Außerdem in die Leitung die Kollegen E. Matwald, P. Voigt, P. Schulze und U. Kahn. Als Branchenberater kommen die Kollegen Becker und Nettig in Betracht. Im weiteren machte der Vorsitzende nochmals auf die Sammlung von Urteilen zc. aufmerksam. Außerdem rief die Neuauflistung des Führerscheins seitens der Polizei eine lebhafte Debatte hervor. Diese Frage wird in einer demnächst einzuberufenden Versammlung besonders behandelt werden. Einem Antrag, den Kollegen Nettowski wieder in den Verband aufzunehmen, wurde gegen drei Stimmen zugestimmt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der interessanten Versammlung.

Berlin. „Wie sieht sich die Chauffeure gegen Berufsgefährden durch Haftpflichtversicherung zc.“ Ueber dieses Thema sprach am 14. April der Verbandsvorsitzende vor einer von etwa 1000 Kollegen besuchten öffentlichen Chauffeurversammlung. Der Redner schilderte an der Hand der amtlichen statistischen Zahlen die Steigerung des Automobilverkehrs und damit die Zunahme der Berufsgefährden und ihre Bedeutung im Transport- und Verkehrsgewerbe. Im weiteren besprach der Referent die durch die amtliche Statistik veröffentlichten schädigenden Ereignisse beim Verkehr mit Kraftfahrzeugen und kam dabei auf Grund des bisher im Verbandsbureau gesammelten Materials auf die Berufsgefährden besonders zu sprechen. Um eine Uebersicht über die verschiedenen Strafsachen der Kollegen zu bekommen, hatte der Verbandsvorstand im Dezember vorigen Jahres unter den Chauffeuren veranlaßt Fragebogen eine Umfrage veranlaßt, die leider nur von 1342 Kollegen aus 11 Orten beantwortet wurde, weil die meisten Kollegen solche Berufsstatistiken noch nicht zu würdigen verstehen. Von den Befragten gehörten 1248 dem Personenverkehr und 94 dem Warentransport an. Davon erhielten 1090 Personen in 4819 Fällen Anzeigen bezw. Anklagen, wovon es bei 110 Personen in 130 Fällen zu Schadenersatzklagen kam. Außerdem wurden bei 61 Personen in 71 Fällen Schadenersatzansprüche erhoben. Bei 140 Personen in 150 Fällen betrug das Klageobjekt 82 751,23 M. Bei 31 Personen in 49 Fällen fehlte die Angabe des Klageobjekts. In den einzelnen Fällen waren Schadenersatzansprüche bis zu 30 000 M. gestellt, oder eine monatliche Rente bis zu 200 M. oder eine wöchentliche Rente bis zu 60 M. Können doch nach dem neuen Gesetz Ersatzansprüche auch an die Führer gestellt werden bis zu 50 000 M., oder ein jährlicher Rentenbetrag bis zu 3000 M. Bei Durchführung einer solchen Klagesache belaufen sich die Anwalts- und Gerichtsgebühren bis in die Hunderte ja oft über tausend Mark. Diesen Anforderungen entsprechend sind für den Verbandsbeitrag die Verbandsunterstützungseinrichtungen für die Dauer nicht einge-

richtet, und sah sich der Münchener Verbandstag veranlaßt, den Vorstand zu beauftragen, zum Schutze für die Chauffeure weitere Maßnahmen zu treffen. Zu diesem Zwecke sei die Haftpflicht- und Haftpflichtunterstützung gegründet, deren Statuten in der Nr. 11 des „Courier“ veröffentlicht sind. Für ein Beitrittsgehalt von 1 M. und einen wöchentlichen Beitrag von 50 Pf. haben die Mitglieder nach einer Karenzzeit von 52 Wochen Anspruch auf Unterstützung. Jedoch hat der Vorstand auf den Wunsch mehrerer Kollegen beschlossen, daß derjenige, der beim Beitritt einen Extrabeitrag von 26 M. zahlt, sofort in den Genuß der Versicherung tritt. Nachdem der Redner noch die die Führer betreffenden Haftpflichtparagrafen erläutert und nochmals auf die besonderen Gefahren des Automobilverkehrs hingewiesen, forderte er die Anwesenden auf, sich dieser Unterstützungseinrichtung anzuschließen, damit sie mit dem Wachsen der Mitgliederzahl bestehen und zum Nutzen der Chauffeure weiter ausgebaut werden kann. Durch Beifall bewiesen die Versammelten, daß sie mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Nachdem darüber eine kurze Diskussion stattgefunden, wurde die Art und Weise, wie die Behörde es besteht, die Bundesratsverordnung betreffs Ausstellen der neuen Führerscheine, zu handhaben, scharf kritisiert. Die Sektionsleitung wurde beauftragt, diese Angelegenheit zu untersuchen und auf dem Polizeipräsidium darüber vorstellig zu werden. Besonders scharf wurden die mit dem Ausstellen des Führerscheins verbundenen ungeheuren Geldkosten verurteilt. Am Schluß der Versammlung ließen sich mehrere Kollegen in die Haftpflicht- und Haftpflichtversicherung aufnehmen und viele Kollegen von kleineren Chauffeurvereinigungen sprachen ihr Einverständnis mit dem Vorgehen des Verbandes aus.

Berlin. Welche ungeheuren Summen an Strafen die Gerichte über unsere Berufskollegen verhängen, beweist folgender Bericht:

„Wegen übermäßig scharfenfahrens und wegen Umbiegens um Straßenecken im Traße wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1910 vom Amtsgericht Berlin verurteilt: 36 Personen zu 30 M. Geldstrafe, 2 zu 35, 23 zu 40, 2 zu 45, 9 zu 50, 9 zu 60 und eine Person zu 90 M. Geldstrafe. Eine Person wurde mit einer Woche, zwei Personen mit zwei Wochen Haft bestraft.“

Das ist eine Gesamtsumme von 3240 M. und 5 Wochen Haft in einem Vierteljahr! Die Ergebnisse der Gerichtsurteile rings um Berlin stehen noch aus. Nebenfalls ist diese richterliche Strafe eine enorm hohe und muß unsere Kollegen zum Nachdenken Veranlassung geben. Dies dorthin geworfene Geld, zu dem noch die Anwalts- und Gerichtskosten kommen, könnte zu manchem Berufszweck besser verwendet werden.

München. Die königliche Polizeidirektion hat anlässlich der Einführung der neuen Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen für München eine Höchstgeschwindigkeit bis 20 Kilometer pro Stunde zugelassen. Im übrigen enthält die Verordnung dieselben Bestimmungen wie die Berliner Polizeiverordnung, welche in Nr. 16 des „Courier“ veröffentlicht ist.

Bierfahrer.

Braunschweig. Die „Brauerzeitung“ bringt in ihrer Nummer 16 einen Artikel aus Braunschweig, in dem sie mitteilt, daß der Brauerverband mit der ringsum liegenden Löwenbrauerei einen Vertrag abgeschlossen habe, der bedeutend bessere Arbeitsbedingungen borsehe wie der im vorigen Jahre mit den Ringbrauereien abgeschlossene. Und diese Verschiedenartigkeit führt der Artikelschreiber, in dem wir wohl mit Recht den in Braunschweig Angehörigen des Brauerverbandes, Müller, ansprechen, darauf zurück, daß in den Ringbrauereien mehrere Organisationen an dem Abschluß des Tarifs beteiligt waren. Der Artikelschreiber meint, daß wenn in den Ringbrauereien die von den Brauerarbeitern immer und immer wieder über den Schellendaus gelobte Einheitsorganisation vorhanden gewesen wäre, diese bei den Unternehmern ein besseres Entgegenkommen ausgelöst hätte.

Wenn irgend ein gewöhnlicher Schulze oder Lehmann dies geschrieben hätte, der von den Dingen, wie sie sich während der vorjährigen Lohnbewegung in Braunschweig abgespielt haben, keine Ahnung hat, könnte man's passieren lassen. Wenn das aber ein Mann tut, der sämtliche Wässer dieser Bewegung kennt, so erregt das doch Bedenken. Wir wollen nicht allzu deutlich werden, müssen aber dem Artikelschreiber ins Gedächtnis zurückrufen, daß er doch als Angehöriger seiner Organisation wissen mußte, daß in Braunschweig gut ein Drittel aller in den Brauereien Beschäftigten während der vorjährigen Lohnbewegung einer Organisation überhaupt noch nicht angehörte und daß diese leidige Tatsache, ganz abgesehen davon, daß der Tarif während des Bierboikotts abgeschlossen wurde, der wesentlichste Anlaß war, mit dem zum Schluß von den Unternehmern Gebotenen sich abzufinden. Da hat weder das Fehlen einer sogenannten Einheitsorganisation noch das Vorhandensein mehrerer Verbände irgend eine Rolle gespielt. Zudem ist es ja eine alte Tatsache, daß unorganisierte Unternehmer recht viel eher zu Zugeständnissen geneigt sind, wie solche, die einem Verbands angehören. Das alles weiß der Artikelschreiber, und trotzdem diese Sprache. Aber wir kennen die Weise, wir kennen den Text und möchten seinem Verfasser raten, bevor er sich mokiert, daß ein Teil der Bierfahrer der für sie zuständigen Organisation, dem Transportarbeiter-Verbande angehört, die noch indifferenten Brauerarbeitern seiner Organisation zuzuführen. Er würde dadurch seiner Organisation, seinen Braunschweiger Kollegen und seinem Freunde Unger, der ja doch der intellektuelle Leiter

der vorjährigen Bewegung war, einen ungleich größeren Dienst erweisen, wie durch seinen Artikel in der „Brauerzeitung“.

Leipzig. Die Fass- und Flaschenbier-Arbeiter hielten am Sonntag, den 17. April im Gesellschafts-saal des „Vollshauses“ eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Genosse Dyffel einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Aus der Vorgeschichte der deutschen Sozialdemokratie“ hielt. Der Bericht über die Verhandlungen mit dem Brauereiberein wegen Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises wurde vom Kollegen Heber erstattet. Aus den gemachten Ausführungen war zu entnehmen, daß auf Veranlassung der Bundesbrüder erneute Verhandlungen stattgefunden haben, bei denen aber zunächst keine Einigung wegen Zusammensetzung des Vorstandes erzielt werden konnte. In der weiteren Sitzung wurde dann vereinbart, daß der Vorstand des Arbeitsnachweises aus fünf Vertretern der Unternehmern und fünf Vertretern der Arbeiter sowie einem unparteilichen Vorsitzenden zusammengesetzt werden sollte. Bei der Wahl zum Vorstand sollte in gleicher Weise als bei der Gewerbegerichtswahl verfahren werden. Diefem Vorschlage stimmten sämtliche Vertreter der Arbeiter zu. Hinterher verlangten dann die Bundesbrüder, daß sämtliche Arbeitnehmer, welche das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, vom aktiven Wahlrecht ausgeschlossen sein sollten. Dem mußten die Vertreter der freien Gewerkschaften ihre Zustimmung versagen und da auch die Unternehmern auf ihren Standpunkt beharrten ohne Benutzung des Arbeitsnachweises eine Anzahl Arbeitskräfte einstellen zu wollen, so mußten die Verhandlungen als gescheitert betrachtet werden. In der an die gemachten Ausführungen sich anschließenden Diskussion erklärten die Kollegen sich mit dem Verhalten ihres Vertreters einverstanden. Ueber die Tätigkeit der Sektionsleitung vom verflorenen Quartal erstattete gleichfalls Kollege Heber Bericht. Trotz des bestehenden Lohnstaus waren auch im letzten Quartal eine große Anzahl von Differenzen zu erledigen, die öfters Eingreifen der Verbandsleitung nötig machten. Besonders viel zu schaffen machte der Sektionsleitung der Schultzeibetrieb.

Der in diesem Betrieb tätige Hofmeister mit Namen Hoffmann, schikanierte und drangsalierte die Arbeiter nach allen Regeln der Kunst. Beschwerden bei der Betriebsleitung und der Direktion blieben wirkungslos, so daß die Kollegen Veranlassung nahmen, die herrschenden Mißstände im Schultzeibetriebe in der Arbeiterpresse zu veröffentlichen. Während nun in anderen Betrieben, sobald die Öffentlichkeit von vorhandenen Mißständen Kenntnis erhielt, Besserung eintrat, war im Schultzeibetriebe gerade das Gegenteil zu konstatieren, so daß die Kollegen sich einmütig beschloß, in den Streit einzutreten. Nur dadurch, daß der Hofmeister von der Direktion entfernt wurde, kam es nicht zum Ausstand. Die Wünsche der Arbeiter finden im Schultzeibetriebe recht geringes Entgegenkommen, während früher der Arbeitsnachweis des Verbandes fast regelmäßig von der Firma benutzt wurde, ist dieses seit dem 28. Juni 1909 nicht mehr geschehen. Wenn die Firma glaubt, daß ihr Vorgehen geeignet ist, weitere Verbreitung ihres Produktes unter der Arbeiterschaft zu sichern, so dürfte dieses doch recht zweifelhaft sein, denn allzu scharf macht scharf.

Auch in einer Anzahl anderer Betriebe kam es zu Differenzen, die durch Eingreifen der Verbandsleitung zu Gunsten der Kollegen ihre Erledigung fanden. Nachdem noch zur regen Beteiligung an der Maifeier aufgefordert worden war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Fahrschuhführer.

Berlin. Am 6. April fand in Schöneberg eine Agitationsversammlung für Fahrschuhführer und Portiers statt, in welcher ein Kollege über das Thema: „Warum müssen sich die Fahrschuhführer und Portiers organisieren?“ referierte.

Der Redner stellte es sich zur Aufgabe, den Kollegen an der Hand lehrreichen Materials den Beweis zu erbringen, wie notwendig es ist, sich einer modernen Zentralorganisation, dem hier in Frage kommenden deutschen Transportarbeiter-Verband anzuschließen, wo nur einzig und allein die Interessen der Kollegen wirklich vertreten werden könnten. Um sich auch Einfluß auf dem politischen Gebiete sowie der Gesetzgebung zu verschaffen, ist es auch unbedingte Pflicht eines jeden, für die Interessen seiner Familie kämpfenden Arbeiters, sich der politischen Partei anzuschließen sowie die Arbeiterpresse zu lesen, sowie auch bei der Aufklärungsarbeit der Jugend seinen Mann zu stellen. Dann wird auch der Zeitpunkt gekommen sein, wo wir mit aller Macht unsere Ausbeutern und Unterdrückern Trotz bieten können, um so in der Lage zu sein, ein gutes und freies Dasein für unsere Familie zu schaffen.

In der darauf folgenden Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus.

Nach Aufnahme einiger neuer Kollegen für den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Fensterputzer.

Berlin. Am Mittwoch, den 20. April fand eine außerordentlich stark besuchte Versammlung der Fensterputzer statt. Der Branchenleiter berichtete über den Verlauf des Streiks der Firma Stähr u. Co. und führte ungefähr folgendes aus: Sämtliche Unternehmern Berlins verfolgten mit Argusaugen unsere Bewegung und hofften, wenn sie es auch nicht offen aussprachen, daß wir bei dieser Firma, welche die größte und vor allem kapitalträchtigste sei, eine Niederlage erleiden und dann so zurückgeworfen würden, daß wir alle unsere bisherigen Errungenschaften bei den anderen Firmen wieder einbüßen würden. Diese Hoffnung würde aber

zu Schanden werden, denn unsere Situation gegenüber der Firma Stähr sei nichts weniger als schlecht, ja, sie sei sogar glänzend zu nennen. Dieses hätten wir nur dem treuen Zusammenhalten und der Solidarität der gesamten Kollegen zu verdanken, die wie ein Mann hinter ihren streikenden Kollegen ständen und ferner stehen würden, und er freute sich, daß er den Kollegen in dieser Hinsicht, ohne zu schmeicheln, seine vollste Anerkennung aussprechen könne. Die Maßnahmen des Geschäftsleiters und Schwiegerjohns des Herrn Stähr, des Leutnants d. N., Herrn Schmitzdorfs und die Schikanen der Polizei hätten die Bewegung nicht hindern und aufhalten können. Der genannte Herr, der den ihm vorher eingesandten Tarifeinwurf stolz zurückgeschickt und sogar die Vertrauensleute gemäßigelt hatte, mußte sich sagen, daß es so nicht weiter ging, da sich der ihm zugesagte Schaden schon auf ca. 50-60 000 Mk. belief. Herr Stähr machte also gute Miene zum bösen Spiel und wandte sich an den Verband mit der Bitte, einen Vertreter nach seiner Wohnung zu senden, da er nicht abgelehnt sei zu verhandeln. Darauf begaben sich die Kollegen Lamprecht und Becker zu Herrn Stähr, bei dem sich wie zufällig auch Herr Schmitzdorf eingefunden hatte, und nach einer längeren Debatte versprachen die Herren, dem Verband Nachricht zu geben, wann die Verhandlung unter Hinzuziehung der Vertrauensleute der Kollegen stattfinden solle. Statt dieser Nachricht ließ aber bald darauf ein Schreiben des Einigungsamtes ein, in welchem dem Verband mitgeteilt wurde, daß sich die Firma Stähr an dasselbe gewandt habe, um einen Vergleich zu Stande zu bringen. Die Organisation erklärte sich hiermit einverstanden, und es wurde beschlossen, zu dem in den nächsten Tagen stattfindenden Termin außer Lamprecht und Liebenow die Genossen Ritter und Werner und drei Kollegen der Firma Stähr zu entsenden. Kollege Lamprecht führte dann noch aus, daß der Streik so gut wie gewonnen wäre, wir dürften uns aber nicht etwa nach Erledigung desselben auf unseren Lorbeeren ausruhen, sondern nicht eher ruhen, bis wir sämtliche Kollegen in Berlin der Organisation zugeführt hätten und in der Lage wären, einen Einheitslohn für sämtliche Firmen Berlins zu erringen.

Zum Schluß sei hier noch bemerkt, daß der Kampf mit der Firma Stähr tatsächlich zu einem glänzenden Siege geführt hat; in der nächsten Nr. des „Courier“ wird der Tarifabschluß mitgeteilt werden.

Handelsarbeiter.

Mannheim-Ludwigshafen. Einen schönen Erfolg haben die Hausdiener des Warenhauses Herrn Schmoller zu verzeichnen. Es hat lange gedauert, bis wir mal endlich dort ein annehmbares Organisationsverhältnis zustande brachten. Erst Anfangs dieses Jahres ist es uns gelungen, die Kollegen vollständig zu organisieren, so daß wir schließlich an die Regelung des Arbeitsverhältnisses der Kollegen denken konnten. Wir reichten die Forderungen ein, und die Firma hat selbst zugestanden, daß ein Hausdiener mit 24 resp. 25 Mk. Wochenlohn nicht mehr existieren kann und hat auf Grund dessen folgenden Tarifvertrag mit der Organisation abgeschlossen.

Tarifvertrag.

Abgeschlossen zwischen der Firma Herrn Schmoller u. Co., Warenhaus, und dem Deutschen Transportarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Mannheim. Betrifft das Arbeitsverhältnis der bei obiger Firma beschäftigten Hausdiener.

§ 1. Arbeitszeit.

Die tägliche Arbeitszeit beginnt und endet wie beim kaufmännischen Personal.

Die Arbeitszeit wird durch je eine halbe Stunde Frühstücks- und Vesperpause, sowie durch eine 1 1/2 stündige Mittagspause unterbrochen.

Alle Arbeiten vor Beginn und nach Beendigung der regelmäßigen Arbeitszeit gelten als Ueberarbeitszeit und kommt für eine Stunde nach Geschäftsschluß Ueberstunden, für die übrige Zeit Nacharbeit in Betracht.

Jeder Hausdiener erhält jeden zweiten Sonntag ganz frei.

§ 2. Wochenlöhne.

Der Anfangslohn beträgt: für Hausdiener über 18 Jahre pro Woche 25 Mk., für Hausdiener unter 18 Jahre pro Woche 22 Mk., für Hausdiener unter 16 Jahre pro Woche 20 Mk.

Sämtliche bei Abschluß dieses Vertrages im Betrieb tätigen Hausdiener erhalten sofort einen Wochenlohn von 27 Mk.

Der Lohn steigt im ersten Jahre nach je 6 Monaten um 1 Mk. und dann jährlich um 1 Mk. bis zum Höchstlohn von 30 Mk.

§ 3. Lohnzusätze.

Ueberstunden werden mit 50 Pf., Nacharbeit mit 80 Pf. pro Stunde vergütet.

Für Feiern am Sonntag zwischen 11-1 Uhr erhält der Helfer 1 Mk. vergütet.

Für die Bedienung der Marquisen am Sonntag wird ebenfalls 1 Mk. vergütet.

Für Sonntagsdienst von 11 bis 7 Uhr abends werden 2 Mk. vergütet.

§ 4. Urlaub.

Jeder Hausdiener bekommt nach einjähriger Tätigkeit im Geschäft 3 Tage Urlaub, welcher sich für jedes weitere im Geschäft tätige Jahr um einen Tag verlängert, unter Fortzahlung des Lohnes.

§ 5. Allgemeine.

Die Löhne verstehen sich ohne Abzug von Versicherungsbeiträgen.

Die Lohnzahlung ist Freitag.

Gegenseitige Kündigungsfrist ist eine Woche.

Die Firma berücksichtigt bei Bedarf von Hausdienern den Arbeitsnachweis der Kutscher und Hausdiener F. 4, 9, Tel. 3506.

Maßregelungen wegen Verbandzugehörigkeit oder aus Anlaß dieser Bewegung finden nicht statt.

§ 6. Vertragsdauer und Kündigung.

Dieser Vertrag tritt mit dem 16. April 1910 in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 1. Mai 1912. Er folgt 4 Wochen vor Ablauf, also erstmals am 1. April 1912 keine Kündigung, so gilt er jeweils auf ein weiteres Jahr verlängert.

Mannheim, den 16. April 1910.

Für die Firma:
Herrn Schmoller u. Co. Ratin.

Für den Verband:
F. M.: Aug. Sell.

Auf Grund dieser Regelung muß anerkannt werden, daß wohl kein Geschäft in Mannheim ist, das sich in Punkte Entlohnung ihres Personals mit der Firma Schmoller messen kann. Man braucht sich ja auch nicht zu wundern, wenn man bedenkt, mit welcher sträflicher Vohargie die Hausdiener dahin leben. Der Kaufmann ist noch unbeschränkter Beherrscher der Arbeitskraft dieser Proletarier, sie lassen sich auspowern, und wenn sie heute bei einer Firma abgehen und morgen wieder wo anders anfangen, so bekommen sie 4 Mk. weniger die Woche und arbeiten auch. Ein Zusammenhalt besteht nicht, insfolgedessen auch kein geregelter Arbeitsverhältnis, kein Minimallohn, so daß man sehr häufig finden kann, daß man erwachsenen Hausdienern den horrenden Lohn von 17 bis 20 Mark bezahlt. Kommt man dann und will die Leute organisieren, dann kann man von ihnen hören: Ja, mit dem Lohn kann ich nicht auch noch Verbandsbeiträge bezahlen. Auch die Kollegen in den Warenhäusern waren früher gleicher Meinung; sie sind jetzt zur besseren Einsicht gekommen.

Öffentliche

und Mitglieder-Versammlungen.

Altenburg. In einer am 16. April abgehaltenen Generalversammlung wurde zuerst das Andenken des verstorbenen Kollegen Michael durch Erheben von den Stühlen geehrt. Sodann wurde der Kassenbericht vom 1. Quartal 1910 entgegengenommen. In Punkte Unterstützung hat unsere Verwaltungsstelle in diesem Quartale etwas tüchtiges geleistet, wurden doch an Arbeitslosenunterstützung allein 970,45 Mk., und an Krankenunterstützung 1128 Mk. ausgezahlt, trotzdem es den Anschein hat, daß die Krise im Abnehmen begriffen ist. Hierauf wurde der Kartellbericht gegeben, wonach dann auf die fakultative Unterstützungseinrichtung des Verbandes hingewiesen wurde. Nachdem der Vorstandsbericht den schlechten Verlauf der Versammlung gerügt und auf die Verhältnisse im Speditionsgewerbe hingewiesen, worüber die Kollegen am Vortage und anderen Treffpunkten wohl schimpften, sie doch aber zu gleichgültig seien, sich der kämpfenden Organisation ihrer aufgetragenen Berufskollegen anzuschließen, erklärte er die Anwesenden auf, in der Agitation fleißig mitzuarbeiten, damit auch am Orte menschenwürdige Zustände in unserem Beruf geschaffen werden können. Hierauf Schluß der Versammlung.

Naden-Baden. Am Sonntag, den 10. d. M. hielt die hiesige Verwaltung eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Genosse Hüber aus Karlsruhe behandelte das Thema: „Der Wert der Organisation und ihre neuen Unterstützungseinrichtungen.“ Dabei verwies er auch auf den jetzigen Kampf im Baugewerbe, bei dem es dem Kapitalismus hauptsächlich darauf ankommt, die Arbeiterorganisationen zu vernichten, was jedoch nicht gelingen kann. Am Schluß seiner Ausführungen ernannte Redner die Kollegen, sich fest und treu an den Verband zu halten, dann wird auch hier bald eine Preisbe dem hiesigen Unternehmertum gegenüber geschlagen sein. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. Dann erstattete Kollege Wendler den Kartellbericht, welcher sich sehr reichhaltig gestaltete. Daß es auch in den Reihen der hiesigen Kollegen vorwärts geht, beweisen die in der letzten Zeit stattgefundenen Neuaufnahmen.

Berlin. Eine Versammlung für Kollkutscher und Bodenarbeiter fand am 17. April statt, welche sich auf allgemeinen Wunsch der Kollegen mit der fakultativen Unterstützungseinrichtung unseres Verbandes beschäftigte. Der hierzu bestimmte Referent leitete seine Ausführungen damit ein, wie notwendig es sei, daß die Arbeiterschaft den Unternehmern die Waffen, womit sie gegen die Arbeiter gefangen zu halten, immer mehr entwinden. Eine solche Waffe seien auch unter anderem neben der Aktiengesellschaften für Volksversicherungen wie die „Victoria“, „Nach Feierabend“ usw., die sogenannten Wohlfahrtsvereinigungen in den Betrieben. Alles sei nur darauf zugeschnitten, aus dem Gelde der Arbeiter Kapital zu schlagen, was die Millionen-Uberschüsse der einzelnen Gesellschaften beweisen. Mit dem auf diese Weise gesammelten Kapital aus den Streifen der Arbeiter beutet die Kapitalistenklasse die Arbeiter wieder anderweitig aus. Ebenso rigoros werden die Versicherungseinrichtungen in den kapitalistischen Betrieben gehandhabt, bei denen die Arbeiter mit dem Ausscheiden aus dem Betriebe alle Ansprüche an die Unterstützungseinrichtungen verlieren. An der Hand verschiedener Beispiele und Zahlen bewies der Redner seine Ausführungen und erläuterte hierauf die von uns gegründeten Unterstützungseinrichtungen und deren Wert für die Arbeiter und Kutscher im Speditionsgewerbe. Ein Vergleich unserer Unterstützungseinrichtungen mit den verschiedenen Versicherungsgesellschaften und Betriebsunterstützungskassen sowie der geplanten Reichsrente für Witwen und Waisen bewies, daß der Verband damit kein kapitalistisches

Unternehmen plane, sondern eine wirklich billige Gegenleistung-Unterstützung für die Verbandskollegen. Die Kinder sowie die Frauen haben ein Recht darauf, für den Fall, daß der Ernährer stirbt oder es stößt ihm ein Unglück zu, dessen Folgen ihn in seinem Erwerb beschränken, laufend unterstützt zu werden, wo hingegen sie bisher der Not und dem Elend preisgegeben wurden.

In der hierauf folgenden Diskussion wurde von einigen Kollegen dieser Einrichtung gegenüber ein pessimistischer Standpunkt vertreten, wogegen andere dieselbe begründeten. Außerdem wurde bedauernd hervorgehoben, daß die Kollegen solchen auffällenden Versammlungen nicht genügend Interesse entgegenbringen. Nachdem der Branchenleiter noch die Abrechnung vom Märztranz gegeben, erfolgte Schluß der Versammlung.

Bremerhaven. Am Sonntag, den 10. April gab der Bevollmächtigte in unserer Generalversammlung den Geschäftsbericht über das 1. Quartal. Es fanden statt 5 Vorstandssitzungen, 3 Mitgliederversammlungen und mehrere Branchenversammlungen. Waren wurden 4585 Stück verkauft, so daß unsere Beitragszahlung erheblich zugenommen hat. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß der Verbandstag bestrebt sein wird, alle Transportarbeiter zu Wasser und zur Lande zusammenzuführen, um dann dem ausbeutenden Unternehmertum kampfbereit gegenüberzutreten zu können. Kollege Otte gab den Kassenbericht. Unsere Finanzen stellen sich wie folgt: Kassenbestand vom 1. Quartal 1909 1251,40 Mk., Einnahme vom ersten Quartal 1910 2253,95 Mk., zusammen 3505,35 Mk. Ausgaben im ersten Quartal 1910 487,86 Mk., an die Hauptkasse gesandt 1595,25 Mk., zusammen 2083,11 Mk.

Bilanz: Einnahme 1. Quartal 3505,35 Mk., Ausgabe 1. Quartal 2083,11 Mk., bleibt ein Kassenbestand von 1422,24 Mk.

Krankengeld wurde gezahlt 273,60 Mk., Arbeitslosenunterstützung 89,50 Mk., Streikunterstützung 110 Mark, Gemäßregelungenunterstützung 24 Mk., zusammen 497,10 Mk.

Als Revisor berichtete Kollege Schneider, daß Bücher, Kasse und Verlage in bester Ordnung befunden seien, und er beauftragte, dem Gesamtvorstand Decharge zu erteilen, dem wurde entsprochen. Dann wurde das Wahlergebnis bekannt gegeben. Abgegeben wurden 100 Stimmen, davon entfielen auf Kollegen Arvenmann 75 Stimmen, Kollegen Otte 23 Stimmen, unglücklich waren 3 Stimmen. Dann wurden die fakultativen Unterstützungseinrichtungen noch eingehend erläutert und den Anwesenden empfohlen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Dresden. Unsere Generalversammlung fand am 6. April statt und war gut besucht.

Den Geschäftsbericht erstattete der Bevollmächtigte. Aus demselben haben wir folgendes hervor: Es fanden statt eine Generalversammlung, eine außerordentliche Mitglieder- und 12 Branchenversammlungen. Außerdem vier Agitations- und eine Vertrauensmännerversammlung. Besprechungen und Sitzungen fanden 59 statt. Rechtsschutz wurde in vier Fällen gewährt. Nicht weniger als 13mal mußten wir mit verschiedenen Unternehmern verhandeln. Mit einer einzigen Ausnahme konnten wir mit dem Ausgange dieser Unterhandlungen zufrieden sein.

In den Fensterreinigungs-Instituten „Rhönitz“ und „Saronia“ wurden Tarife mit der Lohnkommission abgeschlossen. Es ist dadurch zweifellos etwas Ordnung in die dort bestehenden Verhältnisse geschaffen worden, die auch für sämtliche Kollegen eine Lohnerhöhung bedeutete.

In eine Lohnbewegung eingetreten sind die Kohlenarbeiter und die Droschkenführer. In beiden Gruppen macht die Organisation langsam Fortschritte, so daß es im gegebenen Moment möglich sein dürfte, die Lohnbewegung erfolgreich durchzuführen.

Die Arbeitslosigkeit war wieder sehr groß im Quartal. 305 Mitglieder ließen sich als arbeitslos eintragen. Stellen gingen nur ein für fest 33 und zur Aushilfe 95. Besetzt wurden 23 für fest und 90 zur Aushilfe.

Aus der Bibliothek wurden von 132 Kollegen 550 Bücher entnommen. Leider wird in der Hauptsache nur die Unterhaltungsliteratur in Anspruch genommen, während die Partei- und Gewerkschaftsliteratur weniger verlangt wird.

Der Verkehr im Bureau war selbstverständlich ein sehr reger. Ebenfalls war der schriftliche Verkehr, die Ein- und Ausgänge von Briefen und Drucksachen bedeutend.

Der Mitgliederbestand hat sich von 3787 auf 3879 erhöht. Bedauerlich ist es, daß immer noch so viele Kollegen gefahren werden müssen, weil sie entweder die Wohnung oder die Arbeitsstelle wechseln, ohne dem Kassierer Mitteilung zu machen. Sie werden dann nicht mehr gefunden und wenn sie sich nicht selbst im Bureau melden, am Schluß des Quartals gefahren. Auch wäre dringend zu wünschen, daß sich mehr Kollegen zum Sonntagstreffen melden, damit die einzelnen Kollegen mehr entlastet werden können. Meldungen sind im Bureau anzubringen.

An Arbeitslosen-Unterstützung wurden 4239,25 Mk., an Kranken-Unterstützung 4961 Mk. gezahlt, außerdem für 14 Sterbefälle 940 Mk.

Die Gesamt-Einnahmen betragen 34 108 Mk., die Ausgaben 19 787,19 Mk., so daß ein Kassenbestand von 14 320,81 Mk. verbleibt.

Auf Antrag der Revisionskommission wird der Kassierer entlastet.

Zu Punkt 2, Wahl der Kandidaten für die Delegiertenwahl zum Verbandstage, gibt der Bevollmächtigte einen kurzen Bericht über den Verlauf dieses Verbandstages und erklärt weiter, warum Dresden nur fünf Delegierte entsenden kann. Es wird zunächst einstimmig beschlossen, nur 10 Kandidaten auf die Vor-

schlagsliste zu setzen, worauf der Bevollmächtigte die Namen der von der Vertrauensmänner-Versammlung aufgestellten Kandidaten bekannt gibt. Es sind dies die Kollegen Richter, Panofcha, Michel, Birna, Möller, Genaut, Herbst, Schöne, Jäpel, Müller und Feistel. In der Generalversammlung werden noch vorgeschlagen: Nagel, Fuhrig, Alteward, Herrn. Schiller und Matthes. Bei der Abstimmung werden die ersten zehn Kollegen mit großer Mehrheit gewählt.

Ein Antrag auf Wiederaufnahme des 1908 ausgeschlossenen Mitgliedes W. Drexel, wird einstimmig angenommen. Der Antrag wird dem Zentralvorstand überwiesen.

Ueber die fakultativen Unterstützungs-Einrichtungen referiert der Bevollmächtigte. Alle Redner sprechen sich für den Beitritt aus, befürchten aber, daß die Leistungen etwas zu hoch sind. Nachdem noch auf die Mitarbeiter und die Arbeiterpresse hingewiesen worden war, schloß der Bevollmächtigte die Generalversammlung mit dem Wunsche, daß jeder Kollege das hier Gehörte beherzigen möge.

Die Delegiertenwahl am Sonntag, den 10. April ergab folgendes Resultat: Richter 578, Panofcha 454, Michel 419, Jäpel 401, Möller 328, Herbst 288, Feistel 284, Müller 247, Schöne 244 und Genaut 218 Stimmen. Die ersten fünf sind demnach gewählt.

Halle a. S. Unsere Vierteljahrsgeneralversammlung war sehr stark besucht. Ueber: „Zweck und Nutzen der am 1. April in Kraft getretenen fakultativen Unterstützungs-Einrichtung in unserem Verbände“, referierte ein Kollege in kurzen, klarlegenden Ausführungen. Ein anderer Kollege regte an, ob es nicht möglich sei, daß den zum Ausschluß aus dem Verband gekommenen Mitgliedern, falls sie zu einer dieser Einrichtungen gesteuert haben, der Beitrag zurückgezahlt werden könne. Dem wurde entgegengehalten, daß jedes Mitglied, welches laut Statut aus dem Verband ausgeschlossen werden müsse, auch alle daraus resultierenden Konsequenzen zu tragen habe.

Den Geschäftsbericht erstattete der erste Bevollmächtigte. Aus diesem ging hervor, daß das 1. Quartal ein ebenfalls wieder recht arbeitsreiches gewesen ist. Mit Veranlassung wurden folgende getroffen: 3 geschlossene Mitgliederversammlungen, 6 Mitgliederbesprechungen, 23 Betriebsbesprechungen, 11 Vorstands- und andere Sitzungen. Außerdem waren Vorstandsmitglieder und andere Verbandsfunktionäre noch an weiteren 44 Sitzungen, Besprechungen und Versammlungen beteiligt.

Lohnbewegungen wurden 4 geführt mit 58 Beteiligten. Alle 4 waren von Erfolg begleitet.

Aufgenommen wurden im Quartal 121 neue Mitglieder, während 11 aus anderen Verwaltungen zureißen und aus anderen Verbänden zu uns übertraten. Der Mitgliederabgang betrug 60, darunter 14 abgewanderte Kollegen. Der Gesamtmitgliedenstand betrug am 1. April 1920, das ist ein Mehr gegen das 4. Quartal von 72. Die Beitragserhöhung von 40 auf 55 Pfg., resp. von 25 auf 30 Pfg. pro Woche wurde im 1. Quartal zum Beschluß erhoben und ist ohne Austritte von Mitgliedern auch ab 14. Woche zur Einführung gekommen.

Hierauf gab der Geschäftsführer einige Erläuterungen zu dem gedruckt vorliegenden Kassenbericht. Derselbe zeigte ebenfalls ein recht erfreuliches Gesicht, betrug doch die Gesamteinnahme die Höhe von 9075,40 Mk., was bisher noch nicht erreicht wurde. Die Gesamtausgabe stellte sich auf 5939,69 Mk., so daß ein Drückkassenbestand von 3135,71 Mk. verblieb. Für die Hauptkasse wurden 3175,90 Mk., für Arbeitslofen, 1363 Mk. für Kranken- und 55 Mk. für Beerdigungs- und Notfallunterstützung verausgabt.

Die Arbeitslosigkeit war im abgelaufenen Quartal enorm hoch; kamen doch 168 Mitglieder zur Kontrolle und 134 bezogen für 2705 Tage die obige Unterstützung. Durch den Arbeitsnachweis konnten 6 Stellen für fest und 26 zur Anstellung vermittelt werden.

Nachdem die Revisoren den Antrag gestellt hatten, dem Kassierer für die korrekte Abwicklung der Kassen-Geschäfte Entlastung zu erteilen, wurde dies einstimmig zum Beschluß erhoben. — Es wurde dann noch der Bericht vom Kartell und der Bericht der Schiedskommission in der Angelegenheit der Kollegen Schalwig und Siegel gegeben, welche letzterer dahingehend lautete, daß sich die Weiden einer gewerkschaftsfördernden Haltung zu befleißigen haben, widrigenfalls sie die Konsequenzen ihrer Handlungen zu tragen hätten. — Der letzte Punkt der Tagesordnung wurde dadurch erledigt, daß ein Wahlkomitee von 9 Mann gewählt wurde. Ferner wurde hierbei zur Sprache gebracht, daß der Allgemeine Konsum-Verein einen gewerkschaftlich organisierten Mann als Hofmeister zur Einstellung gebracht hat. In dieser Sache wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Mitgliederversammlung des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes nimmt mit Entzückung Kenntnis davon, daß die Verwaltung des Allgemeinen Konsum-Vereins unorganisierte Leute zur Einstellung bringt. Die Versammlung erwartet, daß sich die organisierten Verwaltungsmitglieder des Vereins bestimmen und ihr Handeln danach einrichten.“

Nachdem noch auf die Bauarbeiter-Aussperrung hingewiesen worden war, an welcher unsere Zahlstelle mit ca. 40 Mitgliedern partizipiert, wurde die Versammlung mit der Aufforderung zur kräftigen Mitarbeit an den Verbandsgeschäften geschlossen.

Niel. Außerordentliche Generalversammlung am 19. April 1910. Nach einem Vortrag über die Aussperrung nahm die von über 600 Mitgliedern besuchte Versammlung gegen 2 Stimmen folgenden Antrag an:

„Die Angestellten sowie die in Genossenschaften beschäftigten Transportarbeiter zahlen auf die Dauer von vorläufig 4 Wochen einen Extrabeitrag von 1 Mark pro Woche, alle übrigen männlichen Verbandsmitglieder einen Extrabeitrag von 50 Pfg.,

alle weiblichen einen solchen von 25 Pfg. pro Woche und zwar ebenfalls auf die Dauer von vorläufig 4 Wochen.“

Diese Extrabeiträge fließen in die Hauptkasse.

Auf eine Anfrage des Vorsitzenden meldeten sich 15 Kollegen, die bereit waren, Kinder der Aussperrten an ihren Mittagstisch zu nehmen. Außerdem wurden von 5 Mitgliedern sofort 11 Mark in den Nahrungsmittelfonds eingezahlt. Dieser soll dazu verwendet werden, um denjenigen Aussperrten, die ihre Kinder selbst verpflegen, eine kleine Beihilfe in Gestalt von Nahrungsmitteln zu gewähren.

Weiter wurde noch das Resultat der Delegiertenwahl bekannt gegeben. Es erhielten von 615 abgegebenen Stimmen: Arnold 554, Martensen 324, Kohlische 312, Valentin 265, Marlow 192, Ulrich 116 Stimmen; 20 Stimmentzettel waren unglültig.

Dann wurde die von gutem Geiste besetzte Versammlung mit dem Gelübde geschlossen, den Kampf der Bauarbeiter nach besten Kräften zu unterstützen.

Krefeld. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde die Kandidatenaufstellung zum Verbandstag vorgenommen. Es wurde beschlossen, den vorgeschlagenen Düsseldorf Kollegen mit dem Mandat zu betrauen. Dann hielt der Gauleiter einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das letzte Rundschreiben der Unternehmer, mit dem sie für ihre Organisation zu wirken suchen. Nach einer Aufforderung, die Kollegen mögen reger als je für den Verband agitieren, trat Schluß der Versammlung ein.

München. Am Sonntag, den 17. April tagte die Generalversammlung des Ortsvereins München für das 1. Quartal 1910. Der vom Kollegen Eisenberger erstattete Kassenbericht wies für das 1. Quartal 1910, einschließlich des Kassenbestandes vom vorigen Quartal eine Einnahme von 23 123,05 Mk. auf. Die Ausgaben betragen 18,990,05 Mk. Somit verbleibt ein Kassenbestand von 4133 Mk. Die Mitgliederzahl stieg von 3692 am Ende des 4. Quartals auf 3809 am Ende des 1. Quartals d. J. Die Revisoren gaben bekannt, daß sie Kasse und Bücher in bester Ordnung fanden. Ein vom Kollegen Heigl gestellter Antrag auf Entlastung des Kassierers, wurde einstimmig angenommen. Auf Antrag der Ortsverwaltung wurden die ehemaligen Mitglieder Jos. Lämmerer, Katharina Lämmerer und Isidor Rindberger einstimmig aus der Organisation ausgeschlossen. Unter Verschiedenem gab Kollege Eichner Bericht über die Lohnbewegungen im 1. Quartal, der ergab, daß es der Organisation gelang, mit verschiedenen Einzelbetrieben vorteilhafte Tarife abzuschließen. Kollege Reißner berichtete über die Jugendorganisation und forderte die Anwesenden zu erneuter reger Agitation unter den jugendlichen Berufskollegen auf. Den Bericht über die Wahlen zum Hamburger Verbandstage erstattete namens der Wahlkommission Kollege Wagenhuber. Als Delegierte sind gewählt die Kollegen: Eichner, Eisenberger, Angerer und Dimberger. Kollege Birzer dankte namens der Kandidaten der Wahlkommission für ihre Bemühungen und stellte Antrag auf Entlastung derselben. Der Antrag wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen. Hierauf wurde die schon verlaufene Versammlung vom Kollegen Eichner, der den Anwesenden für ihren Besuch dankte, geschlossen.

Potsdam. In der Versammlung am 20. März wurde zuerst das Andenken des Kollegen Schrüemann in üblicher Weise geehrt. Ferner wurde beschlossen, beim Verbandsvorstand den Ausschluß der Mitglieder Heise und Messel zu beantragen. Als Delegierter zum Verbandstage wurde der Kollege Freiburg vorgeschlagen. Jeder Betrieb soll in Zukunft seinen Vertrauensmann wählen. Nachdem die Kollegen noch aufgefordert wurden, auch dem Wahlverein beizutreten, trat Schluß der Versammlung ein.

Saarbrücken. In einer am 3. April abgehaltenen öffentlichen Versammlung referierte eine Kollegin aus Frankfurt a. M. über: „Die Selbsthilfe der Arbeiterchaft unter besonderer Berücksichtigung der Frauenfrage.“ Die Referentin verstand es, den Anwesenden klar zu machen, wie notwendig es ist, daß sich auch die Frauen organisieren. Sind sie es doch, die in den heutigen wirtschaftlichen Kämpfen mit allen Anforderungen zu rechnen haben. Scharf ging die Referentin mit den männlichen Berufskollegen ins Gericht, die in der heutigen Zeit, wo in ganzen Lande die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse so hohe Wellen schlagen, es immer noch vorziehen, in den Kreisen der Klimbim-Vereine ihren Geist zur Gleichgültigkeit und Feigheit zu erziehen, anstatt in den Reihen ihrer entschlossenen Berufskollegen mitzukämpfen für Freiheit und Recht. Daß die Referentin allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, bewies, daß sich alle in der Versammlung befindlichen Unorganisierten in den Verband aufnehmen ließen. Dann wurde das Verhalten der Polizei gegenüber den Führern kritisiert. Im Monat März konnten wir allein 67 Protokolle gegen Führer wegen geringfügigen Verstoßes gegen die Führerliste erhalten. Das Verhalten der Polizei zählte, was ein Zeichen ist, daß die Polizei den Führern ganz besondere Aufmerksamkeit entgegenbringt. In dieser Sache wandten wir uns schließlich an den Präses des Fuhrmanns-Vereins, um gemeinsam über die Schritte zu beraten, die gegen diese Schikanen unternommen werden können. Über der Herr Präses hielt es nicht einmal für notwendig, uns eine Antwort zukommen zu lassen. Das beweist aber am besten, daß diese Herren gar keine Courage besitzen, um mitzubekämpfen, bestehende Mißstände aus der Welt zu schaffen. Durch unsere Unterstützung ist schon gegen manches Strafmandat vor Gericht Freispruch erzielt. Das Verhalten des Vereinsvorstandes beweist unseren Berufskollegen auch am besten, daß sie wohl als zahlende Mitglieder gebraucht werden, aber außer Klimbim-Lust, Rechte nicht zu beanspruchen haben. Deshalb sollten die hiesigen Führer und Kutscher aus ihrem geistigen Schlafe aufwachen und sich dem deutschen Transportarbeiter-Verbande anschließen, der

sie gegen Schikane und Ausbeutung wirklich zu schützen versteht.

Zum Schluß erklärte Frau S. noch den Anwesenden den Unterschied zwischen Klimbim-Verein und den gewerkschaftlichen Organisationen und forderte die Mitglieder auf, mehr als je für unsern Verband agitatorisch tätig zu sein und dafür zu sorgen, daß in Zukunft die Versammlungen immer gut besucht werden. Hierauf Schluß.

Schneeberg. In der am 17. April abgehaltenen Mitgliederversammlung gab der Kassierer den Kassenbericht vom 1. Quartal, worauf ihm auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt wurde. Hierauf wurde der Kartellbericht gegeben und auf die Mitarbeiter hingewiesen. Ehrenpflicht aller Kollegen sei es, sich an dieser zu beteiligen. Am 8. Mai soll eine Hausagitation stattfinden, wozu vier Kollegen bestimmt wurden. Mit einem Appell an die Versammlung, in der Agitation kräftig mitzuarbeiten, wurde die Versammlung geschlossen.

Stuttgart. Am Sonntag, den 17. April fand unsere vierteljährliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichte. 2. Wahl des Delegierten zum Verbandstag in Hamburg. 3. Die Bauarbeiteraussperrung und die Einführung eines Totalzuschlags von 10 Pfg. pro Woche während der Dauer der Aussperrung. Aus dem Bericht ist hervorzuheben, daß sich die hiesige Verwaltungsstelle im ersten Quartal 1910 um 143 Mitglieder gegenüber dem 1. Quartal 1909 gehoben hat. Die Zahl der verkauften Wochenbeiträge ist in diesem Zeitraum um 1794 Stück in die Höhe gegangen. Die Zahl der Neuaufnahmen im ersten Quartal beträgt 149 Stück. Lohnbewegungen wurden durchgeführt in den Betrieben der „Schwäbischen Tagwacht“ für die Zeitungsträgerinnen und dem „Neuen Tagblatt“ für die Hausdiener. In beiden Betrieben ist es zu einem Tarifabschluß gekommen. Differenzen hatten wir bei der Firma Heinrich Kraft, die zu Gunsten der Arbeiter erledigt wurden. Weitere Differenzen sind entstanden bei der Firma Gust. Kurz, Westbahnhof, wegen brutaler Behandlung der Kollegen durch den Aufseher Kramer, die heute noch nicht zur Erledigung gekommen sind. Die Differenzen im Konsumverein sind ebenfalls noch nicht erledigt. Weitere Bewegungen ruhten mit Rücksicht auf die Bauarbeiteraussperrung verlagert werden. Bei der Wahl zum Verbandstag entfielen auf den Kollegen Pfizenmayer 49 und auf den Kollegen Karl Böhringer 39 Stimmen. Das Resultat von Baden-Württemberg, Gmündingen und Bussenhausen steht noch aus. Zu Punkt 3 der Tagesordnung referierte ein Kollege über die Bauarbeiteraussperrung. Am Schluß seiner Ausführungen empfahl er der Versammlung den Vorschlag der Ortsverwaltung, während der Dauer der Aussperrung einen wöchentlichen Beitrag von 60 Pfg. zu zahlen, einstimmig anzunehmen. Der stürmische Beifall, der den Ausführungen folgte, bewies, daß die Handels- und Transportarbeiter begriffen haben, um was es sich bei diesem Kampf handelt. Die nachfolgenden Redner verurteilten das Vorgehen der Unternehmer aufs schärfste und bezeichneten das Verlangen der Ortsverwaltung als das mindeste, was von den Mitgliedern während dieser Bewegung verlangt werden müsse. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des Antrages unter lebhaftem Beifall. Den weiblichen Mitgliedern steht das Recht zu, den seitlichen Wochenbeitrag weiterzuzahlen. Da unter ihnen verschiedene sind, die in der Unterstützung der Aussperrten nicht zurückstehen wollen und die bessergestellten Kollegen erklärt haben, freiwillig noch mehr beizutragen, kommen während der Aussperrung Ortsfondsmärkte zu 25 Pfg. zur Einführung. Unter Verschiedenem richtete ein Kollege die Anfrage an die Ortsverwaltung, ob es ihr bekannt sei, daß der Stallmeister Kramer den Verbandsmitgliedern den „Courier“ zereißt und wenn ja, ob Maßnahmen dagegen unternommen worden seien. Dies Vorgehen war der Verwaltung nicht bekannt, es wurde die sofortige Untersuchung der Angelegenheit zugesagt. Nach diesem erreichte die stark besuchte und imponant verlaufene Versammlung ihr Ende.

Schleswig. (Mitgliederversammlung.) Nachdem der Kartellbericht zur Kenntnis genommen, wurde die Abrechnung verlesen und für richtig anerkannt. Sodann erfolgte die Wahl der Ortsverwaltung. Es wurden gewählt: als Bevollmächtigter F. Jweß, Faulstr. 7, als Kassierer C. Fid., Faulstr. 12, als Schriftführer Th. Schmidt, als Beisitzer die Kollegen S. und W. Hierauf machte der anwesende Gauleiter einige interessante Ausführungen über Rechte und Pflichten der Vorstandsmitglieder. Die Mitgliederversammlungen, die bisher nach Bedarf abgehalten wurden, sollen in Zukunft jeden ersten Sonnabend im Monat, abends 8½ Uhr, in der „Zentralhalle“ stattfinden. Bei der Delegiertenwahl zur Generalversammlung in Hamburg, fielen sämtliche Stimmen auf den Kollegen Th. Hansen, Flensburg. Zum Schluß brachten einige Kollegen recht krasse Beispiele von Lohn- und Arbeitsverhältnissen zur Sprache, die gerade in einigen der größten Betriebe herrschen und ein großes Schlaglicht auf die Ausbeutung werfen, der die dort beschäftigten, leider nicht organisierten Arbeiter, ausgesetzt sind. Wir werden in nächster Zeit die Deffenlichkeit darüber unterrichten.

Zwickau t. S. In der Mitgliederversammlung am 20. März wurde besonders bedauert, daß die im Konsum-Verein und bei Atebeck beschäftigten Kollegen mit dem Versammlungsbesuch so nachlässig sind. Der Vorsitzende erläuterte den Anwesenden in kurzen Worten die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Transportarbeiter-Verbände. Hierauf schloß sich eine Aussprache, in der sich die Redner gegen die Erhöhung des Eintrittsgeldes aussprachen. Als Delegierter zum Verbandstag wurde Kollege Holländer in Vorschlag gebracht. Dann wurden den Anwesenden noch die fakultativen Unterstützungs-Einrichtungen zergliedert, diese

selbst wurden mit großer Sympathie aufgenommen. Nach einer Aufforderung zu fleißiger Agitation erfolgte Schluß der Versammlung.

Allgemeines.

Ein „Freund“ unserer Kollegen will in den Reichstag. Die Konservativen haben im Wahlkreis Sauer-Landeshut, Völkchen, den berühmten Landtagsabgeordneter Major a. D. Stroffer, aufgestellt. Dieser Stroffer ist ein ganz erpichteter Feind der Transportarbeiter; er hat beim Berliner Omnibusstellenstreik die Regierung im preussischen Landtage aufgefordert, die Streikenden mit dem Schwerte niederzuschlagen.

In der laufenden Session des preussischen Parlaments hat der Herr Strasser ein weiteres getan und den Minister des Innern im Landtage aufgefordert, gegen unsere Kollegen Chauvenne mit mehr und höheren Polizeistrafen vorzugehen. Wir erwarten, daß unsere Berufskollegen im Kreis Sauer-Landeshut, alles tun werden, um diesem menschenfreundlichen Herrn seine Liebenswürdigkeiten gründlich heimzuzahlen, indem sie mit aller Kraft dafür sorgen helfen, daß dem Herrn Major bei der bevorstehenden Reichstagswahl ein glänzender Durchfall besichert wird.

Der sozialdemokratische Schnapsbott. Die von der sozialdemokratischen Presse festgestellte Wirkung des Schnapsbotts ist mehrfach angezweifelt worden, und zwar nicht nur von den den Schnapsjunkern nachstehenden Blättern, sondern neuerdings auch vom „Abstinente Arbeiter“ in seiner Nummer vom 1. April. Der „Abstinente Arbeiter“ stützt sich dabei auf die Tatsache, daß im Betriebsjahre 1908-1909 die Alkoholproduktion zu Trinkzwecken bedeutend größer gewesen sei als im Vorjahre. Dieser Mehrverbrauch sei auf die Vorversorgung der Wirte usw. vor Inkrafttreten der neuen Steuer am 1. Oktober 1909 zurückzuführen und müsse deshalb dem Verbrauch des laufenden Jahres zugerechnet werden. Dann reduziere sich aber der Rückgang in den ersten 5 Monaten des neuen Betriebsjahres gegenüber dem Vorjahre auf lächerliche 6,8 pCt., oder aber, wenn man annehme, daß auch am 1. März die Lagerbestände der Wirte und Händler noch um 50 000 Hektoliter größer gewesen seien als im Vorjahre, auf 11,5 pCt.

Diese Berechnung ist natürlich durchaus irrig. Allerdings weiß das Betriebsjahr 1908-1909 einen Mehrverbrauch an Trinkbranntwein gegen das Vorjahr von 227 492 hl auf. Von diesem Mehrverbrauch entfallen aber auf die ersten 6 Monate vom 1. Oktober 1908 bis 1. März 1909, in denen doch sicher niemand an eine Vorversorgung dachte, allein 50 544 hl. Nimmt man auch für die letzten 6 Monate eine gleiche Steigerung gegenüber dem Vorjahre an, so würde dies einen Mehrverbrauch im Jahre selbst von rund 100 000 hl ergeben. Es blieben dann also im Höchstfalle 127 000 hl, die als Vorversorgung gelten könnten. Dann würde sich der Rückgang des Trinkverbrauchs bereits um 20 pCt. heben. Aber auch dies ist noch eine sehr zweifelhafte Rechnung; es ist vielmehr anzunehmen, daß der Rückgang des Trinkverbrauchs ein noch viel größerer ist. Dafür spricht neben dem Jammer und den Klagen der Fiskuspresse über die schlechten Geschäfte die Tatsache, daß der Rückgang in allen Monaten ein konstanter ist. Wäre er nur auf die Ansammlung von Vorräten zurückzuführen, so müßte er mit deren allmählicher Aufzehrung verschwinden. Tatsächlich hat sogar der letzte Monat einen um eine Kleinigkeit höheren Rückgang gebracht als durchschnittlich die ersten 5 Monate des neuen Betriebsjahres. Es beirug:

Table with 3 columns: Period (1. Okt. bis 31. März), 1908/09, 1909/10. Rows: Alkoholherzeugung (3 254 628 vs 2 714 155), Gewerblicher Verbrauch (910 427 vs 985 600), Trinkverbrauch (1 313 330 vs 906 321).

Der Rückgang des zu Trinkzwecken versteuerten Branntweins beträgt also in diesen 6 Monaten 3,13 Prozent gegenüber 31,1 pCt. in den ersten 5 Monaten. Trotz stark gesteigerten gewerblichen Verbrauchs und trotz Vermehrung der Ausfuhr ist die Erzeugung um fast 16 pCt. zurückgegangen, so daß die Verzweiflung der Schnapsjunkter, die sie neuerdings auf alle möglichen Maßnahmen zur Hebung des „Profitierens“ setzen läßt, wohl zu begreifen ist. Die Arbeiterschaft aber kann sich über dieses Resultat in zweifacher Beziehung freuen. Die weitere Lösung muß daher sein: „Nieder mit dem Alkohol, hoch der Leipziger Beschluß!“

Ein witzbegieriger Amtsvorsteher. Vor einiger Zeit traten einige in Wähdren wohnende Kollegen unseres Verbande, Verwaltungsstelle Heide i. Holstein, als Mitglieder bei. Dieses muß nun wohl dem Herrn Amtsvorsteher Meyer in Groß-Wüttel zu Ohren gekommen sein. Er hatte auch bald ansichtig gemacht, daß ein bei ihm beschäftigter Arbeiter auch zu unseren Mitgliedern zählte. Der Amtsvorsteher versuchte, dem Arbeiter begreiflich zu machen, daß es ganz unzweckmäßig sei, der Arbeiterorganisation anzugehören, sinitmal er es ja auch nicht tue, dafür aber an der Spitze des Arbeitervereins stehe. Er ersuchte den Arbeiter, das Mitgliedsbuch mitzubringen. Unser Kollege lehnte es ab. Wozu ist aber Herr Meyer Amtsgewaltiger und hat seinen Ortspolizisten zur Verfügung, wenn er nicht einmal die Auslieferung eines Mitgliedsbuches durchsetzen könnte. Nach be-rühmtem Muster mußte der Ortspolizist im Hause des Arbeiters erscheinen und die Herausgabe des Mitgliedsbuches fordern. Er erhielt es auch.

Ein preussischer Beamter arbeitet aber gründlich, so auch Herr Meyer. Es dauerte nämlich sehr lange

bis das Mitgliedsbuch zurückgegeben wurde, dieses geschah auch erst als unser Bevollmächtigter die Rückgabe schriftlich forderte.

Wir nahmen nun Gelegenheit, und sahen das Mitgliedsbuch durch und fanden, daß der Amtsvorsteher Meyer sich einer Sachbeschädigung schuldig gemacht hatte; so etwas ist strafbar. Wir haben ihm aber aus bestimmten Gründen mildernde Umstände zugestanden und von einer Anzeige Abstand genommen, auch ist die Sachbeschädigung nicht gerade erster Natur. Der Herr Amtsvorsteher hat nämlich alle Paragrafen, die ihm böhmische Dörfer zu sein schienen, mit einem Strich am Rande versehen. So die Aufnahmevorschriften, Streikunterstützung, die Abmeldung bei zu leistenden militärischen Übungen, die Vorschriften bei Differenzen mit Behörden, die Entschädigung der örtlichen Funktionäre usw. Auch das Reglement betr. Arbeitslosenunterstützung. Daß Herr Meyer dieses besonders interessiert hat, und er es wahrscheinlich auch auf sich angewandt wünscht, läßt sich ahnen.

Die Arbeitslosigkeit des Herrn Meyer ist dadurch bewiesen, daß er vor lauter Langeweile das Mitgliedsbuch einzeln ließ, es las und die Randbemerkungen machte. Wir können dieses nicht anders deuten, denn daß ein Amtsvorsteher eine Ungeheuerlichkeit begeht, können wir uns gar nicht denken.

Unseren Kollegen wollen wir hiermit aber besonders sagen, kein Amtsvorsteher oder Polizist hat das Recht, unsere Verbandsbücher einzuziehen. Solches Verlangen muß strikte abgewiesen werden.

Mitteilungen des Vorstandes.

Die Verbandsfunktionäre, welche mit der Feststellung der Arbeitslosigkeit und der Berichterstattung über dieselbe beauftragt sind, machen wir darauf aufmerksam, daß im 2. Quarteljahr 1910, nach dem 30. April der 28. Mai und 2. Juli in Betracht kommen.

Wir ersuchen die Verbandsfunktionäre, den sich zur Abreise meldenden Mitgliedern stets eine Reise-Legitimationkarte auszustellen.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

S. A.: Oswald Schumann, Berlin SO. 16. Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr.

NB. Alle den Verband und die Agitation betreffenden Schriftstücke sind an obige Adresse zu richten. Alle Gelder sind an den Hauptkassierer, Kollegen Carl Kasper, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr., einzusenden.

Zum außerordentlichen Verbandstag in Hamburg

sind als Delegierte gewählt:

- Wahlbezirk 1. Königsberg i. Pr. Ed. Dobinsky, Tilsit. Franz Krüger, "
2. Breslau. Paul Sent, Breslau. Heinrich Brückner, Breslau. Fritz Gogsch, Ernst Trappe, Beuthen.
3. Biegnitz. Paul Seifert, Biegnitz.
4. Bunzlau. Gust. Studzies, Posen.
5. Görlitz. Adolf Brückner, Görlitz.
6. Frankfurt a. D. ?
7. Brandenburg a. S. Herm. Pollack, Brandenburg.

- 8. Spandau. Emil Stahl, Spandau.
9. Groß-Berlin. Sektion 1 (Handelarb.): Fr. Wappler, Wilhelm Frank, Karl Braunert, Gustav Bergens, Heinrich Geißler, Fr. Wiesecke, Fr. Luckow. Sektion 2. (Transportarbeiter): Anna Jahn, Aug. Werner, Fr. Lamprecht, Rob. Henkel, D. Herms, Gustav Konrad, Albert Uthoff, Karl Wree, Herm. Bodin, Herm. Walter, Wilh. Sydow, Fritz Schnapp. Sektion 3. (Straßenbahner): Ernst Lehmann. Sektion 4. (Automobil- u. Droschkenführer): Aug. Becker, Karl Kranz. Sektion 5. (Industriearbeiter): Karl Fromke, Franz Wagner. Bezirk Köpenick und Umgegend: Ferd. Breitenborn.
10. Stettin. Arthur Steinert, Stettin.
11. Leipzig. Karl Sängerklaub, Heinrich Heber, Franz Schmidt, Dr. Virktigt, C. Wildels, J. Gödicke, K. Kalbitz.
12. Dresden. Max Richter, C. Panoscha, K. Weiß, J. Jäpel, Adam Möller, Dresden. M. Michel, Pirna.
13. Chemnitz. Wilhelm Maskus, Chemnitz.
14. Zwickau. Joh. Holländer, Zwickau.
15. Altenburg S.-A. Heinrich Wiegand, Altenburg.

- Wahlbez. 16. Plauen i. V. Karl Preusche, Plauen
17. Zittau. Max Mögel, Zittau.
18. Regensburg. Konrad Stehböck, Reichenhall.
19. München. Anton Angerer, Emil Dirnberger, Jos. Eisenberger, Theod. Eichner, Martin Bött, Anton Wegel, München.
20. Augsburg. Jos. Inhofer, Augsburg.
21. Nürnberg-Fürth. Fritz Schuster, Leonh. Dehler, Georg Felbinger, Nürnberg.
22. Würzburg. Paul Maar, Nürnberg.
23. Gera. ?
24. Jena. ?
25. Erfurt. Fribolin Bechmann, Gotha.
26. Kassel. Carl Sybel, Kassel.
27. Halle. Franz Gräfe, Louis Emmer, Halle.
28. Dessau. Herm. Schlimme, Dessau.
29. Magdeburg. August Weidner, Th. Thomas, Wilhelm Ethe, Wilhelm Rothe, Fritz Nowald, Magdeburg.
30. Braunschweig. Ad. Hofold, Halberstadt.
31. Hannover. Heinr. Wegener, Hannov. Fritz Schaare, Hildesheim.
32. Diefeld. K. Schneider, Diefeld.
33. Hamburg I u. II. Wilhelm Gaack, Wilhelm Wagener, Carl Hamann, Rob. Dörnchen, J. Müll, Fr. Saß, Frau Marie Koff, Gust. Albrecht, G. Meinte, Hamburg. Ad. Döring, Frau Paulstan, Altona. J. Feil, Wandsbeck.
34. Hamburg III. Herm. Michaelen, Gustav Dahrendorf, Hamburg.
35. Harburg. P. Krohn, Harburg.
36. Lübeck. Johs. Stelling, Lübeck.
37. Neumünster. Chr. Seeland, Rendsburg.
38. Kiel. Franz Arnold, Kiel. Friedrich Martensen, Kiel. Wilh. Kahlischer, Kiel.
39. Bremen. G. Verdort, Bremen. Fr. Klenke, H. Feins, H. Kolschen, Bant-Wilhelms-haven.
40. Bremerhaven. Herm. Arnemann, Bremerhaven.
41. Oldenburg. J. Becker, Oldenburg.
42. Essen-Ruhr. Otto Dörr, Essen-Ruhr.
43. Elberfeld-Barmen. F. Foll, Barmen.
44. Solingen. Carl Heubeler, Remscheid.
45. Düsseldorf. D. Franke, Duisburg.
46. Köln a. Rh. Gg. Kiel, Köln a. Rh.
47. Frankfurt a. M. Fritz Richter, Paul Ständer, Frankfurt a. M.
48. Darmstadt. Jakob Lumb, Darmstadt.
49. Mannheim. Hans Krüpfel, August Gell, Mannheim.
50. Worms. ?
51. Stuttgart. Ch. Pfiffenmaier, Stuttgart.
52. Karlsruhe. Karl Ziegler, Karlsruhe.

Konferenz

der in Versicherungs-, Handels- und Abzahlungs-geschäften tätigen Einkassierer und Kassenboten Deutschlands

am Donnerstag, den 23. Juni d. Js., im Gewerkschaftshause Berlin, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:

- 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Einkassierer und Kassenboten in Deutschland. Referent: Kollege Kimrich.
2. Situationsbericht der Delegierten.
3. Wie schützen sich die Einkassierer gegen die unlautere Konkurrenz der Sonntagskassierer? Referent: Kollege Lukow.
4. Organisation und Agitation. Referent: Kollege Pause.

Verwaltungsstellen, denen bis zu 50 Einkassierer als Mitglieder angehören, entsenden einen, von 50 bis 100 zwei und auf jedes weitere Hundert je einen Delegierten zu dieser Konferenz. Die Wahlen sind in Branchen-Versammlungen der organisierten Einkassierer vorzunehmen.

Lokale Einkassierervereinigungen sind auf diese Konferenz aufmerksam zu machen und deren Adressen dem Vorstand zu übermitteln.

Der Vorstand. S. A.: D. Schumann.

Verantwortl. Redakteur: Karl Brischke, Stummelsburg. Verlagsanstalt „Courier“, G. m. b. H. Druck: Maurer u. Dimnick, Berlin, Adalbertstr. 37.

Mitglieder aus allen Branchen u. Distrikten d. Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Am Montag, den 2. Mai 1910, abends 8 1/2 Uhr, bei Keller, Koppenstraße 29:

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Mitteilungen. 2. a) Geschäftsbericht; b) Kassenbericht; c) Arbeitsnachweisbericht pro 1. Quartal 1910. 3. Geschäftliches.

Als Legitimation ist das Mitgliedsbuch mitzubringen und am Eingang zur Versammlung vorzuzeigen. Wer mit seinen Beiträgen länger als 10 Wochen im Rückstande ist, hat keinen Zutritt. — Einen wirklich zahlreichen Besuch erwartet Die Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Voranzeige.

Am Sonntag, den 1. Mai 1910, mittags 12 Uhr, im Lokal „Deutscher Hof“, Luckauerstraße 15:

Große öffentliche Versammlung für alle im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe tätigen Personen.

Tages-Ordnung: „Die Bedeutung des 1. Mai als Weltfeiertag der Arbeiter.“

In Rücksicht auf die augenblicklichen Verhältnisse setzen wir voraus, daß diese Versammlung sich durch einen wirklich zahlreichen Besuch zu einer machtvollen Demonstration gestalten wird. Die Bezirksverwaltung.

Sonntag, den 15. Mai 1910 (1. Pfingstfeiertag),

in der Brauerei Friedrichshain (früher Lipp), Am Königsstor:

Großes Früh-Konzert.

Kasseneröffnung früh 4 Uhr.

Entrée 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg.

Anfang des Konzerts präzise 5 Uhr.

Billets sind in den Büros, bei den Einkassierern, Betriebsvertrauensleuten, Zahlstellen, sowie sonstigen Verbandsfunktionären zu haben.

Hierzu sind die Mitglieder mit ihren Verwandten und Bekannten freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

Veröffentlichung der Stimmenabgabe bei den Wahlen der Delegierten zur Verbands-Generalversammlung.

Table with 33 columns (Wahllokale) and 33 rows (Members). Columns include names like Frd. Wegener, S. Störner, etc. and numerical vote counts.

Zusammen | 5317 | 432 | 2292 | 1836 | 1677 | 1640 | 1526 | 1982 | 1684 | 1570 | 1705 | 1915 | 2045 | 1341 | 1634 | 2007 | 3029 | 2305 | 2787 | 2222 | 2421 | 1760 | 2276 | 1797 | 2031 | 1474

Table with 33 columns (Wahllokale) and 33 rows (Members). Columns include names like D. Ritschke, S. Kourad, etc. and numerical vote counts.

Zusammen | 1815 | 2425 | 2133 | 2151 | 1607 | 2197 | 1888 | 2147 | 2481 | 2066 | 3281 | 1495 | 1588 | 2624 | 2563 | 2526 | 2554 | 2121 | 2362 | 1818 | 2456 | 2194 | 2154 | 2285 | 2793 | 2430

Sektion I.

Handelsarbeiter.

Hausdiener, Kutscher aus den Wäsche-Verleih-Geschäften Berlins!

Mitglieder und Vertrauensleute!

Die Abstempelung der Kontrollkarten für den Monat Mai findet am **Sonntag, den 1. Mai, vorm. 1/9 bis 11 Uhr** im Lokal von Mittag, Kürassierstr. 10, statt. Spätere Abstempelungen finden nicht statt. Mitgliedsbücher müssen vorgelegt werden. Laut General-Versammlungsbeschluss ist in jedem Quartal eine Baufondsmarke zu kleben und haben in diesem Jahre die Kollegen eine Mai-Marke zu entnehmen. Laut Beschluss der Branche ist auch in diesem Jahre jeder Kollege verpflichtet, sein Wahlvereinsbuch sowie die Vorwärts-Quittung für den Monat April 1910 vorzulegen. Nach der Abstempelung begeben sich die Kollegen nach der großen allgemeinen Mai-Versammlung, „Deutschen Hof“, Luckauerstr. Die Branchenleitung.

Hausdiener, Packer, Kutscher aus den Papier- und Pappen-Engros-Firmen, Buchdruckereien, Buchbindereien u. der Papierverarbeitungs-Industrie!

Laut Beschluss der Vertrauensleute findet am **1. Mai 1910, vorm. 1/10 Uhr**, im Lokal von Wegner, Seydelstraße 30, eine

Zusammenkunft

sämtlicher Kollegen obgenannter Branche statt. Mitgliedsbücher und Legitimationskarten sind mitzubringen. In diesem Jahre hat jeder Kollege eine Mai-Marke zu entnehmen. Wer Mitglied des Wahlvereins ist, bringt sein Mitgliedsbuch, wer Leser des „Vorwärts“, seine Abonnementquittung von Monat April mit. Um 11 Uhr gemeinschaftlicher Besuch der gr. allgemeinen Mai-Versammlung im „Deutschen Hof“, Luckauer Straße. Keiner darf fehlen! Die Branchenleitung.

Handelsarbeiter

der Papier-Pappengrosbranche, Buchdruckerei, Buchbinderei, Buchhandlungs-Journal-Lesezirkelbranche, Wäsche-Verleihbranche.

Herrenpartie

Donnerstag, den 5. Mai (Stimmefahrt), nach Grünau, Bohusdorf, Falkenhorst, Eichwalde, Schmöckwitz, Zeuthen, Miersdorf (Rest. „Zur Mühle, Ernst Bier). Treffpunkt: ab 7 Uhr Gdrliger Bahnhof, Abfahrt 7,40 nach Grünau. Frühstück im Restaurant Villa Kahle, Kiedelstr., an der Bohusdorfer-Straße. Für Nachzügler, welche die Stadtbahn benutzen, bis 10 Uhr. Auf vielseitigen Wunsch wird nachdem das Gelände der Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies“ in Augenschein genommen. Von da Marsch über Falkenhorst, Schmöckwitz, Gasthaus „Zur Palme“ (Mittagsrast), von da weiter nach Zeuthen, Miersdorf, Restaurant „Zur Mühle“ zu Ernst Bier.

Kollegen und Kolleginnen im Distrikt Rixdorf. Hausdiener, Kutscher aller Branchen, Zeitungsaussträgerinnen und Arbeiterinnen.

Am **Sonntag, den 1. Mai 1910, mittags 12 Uhr** pünktlich:

Große Versammlung

im Gesellschaftshaus D. Wolf, Kirchhoffstr. 41 Ecke Wippenstraße.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai.“ Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Diskussion.

Laut Beschluss des Gewerkschafts-Kartells Rixdorf findet diese Versammlung gemeinschaftlich für die organisierten Maler und Transportarbeiter Rixdorfs im obgenannten Lokal statt. Es ist Pflicht jedes Kollegen sowie jeder Kollegin, diese Versammlung zu besuchen.

Erscheint in Massen!

Die Distrikts-Kommission. J. A.: Herrn. Kartheuser.

Holz-Industrie.

Die Hausdiener, Packer, Kutscher, Hof- und Lagerarbeiter aus der Vergolder- und Tischlerbranche versammeln sich am **1. Mai** bei Emil Krüger, Engel-Ufer 18 um **11 Uhr**, und gehen dann geschlossen nach dem Deutschen Hof, Luckauerstr. 15. J. A.: Die Branchenleitung.

Textil-Branche.

Auf Beschluss unserer Branchenversammlung treffen sich die Kollegen zum Besuch der **Mai-Versammlung** am **Sonntag, den 1. Mai, vorm. 10 Uhr**, im Lokal **Rosenthaler Vereinshaus**, Rosenthalerstr. 57, Hof bei **Sahn**. Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Branchenleitung.

Glas-, Kurz- und Spielwaren, Beleuchtungs- und Exportbranche.

Am **Donnerstag, den 5. Mai, (Stimmefahrt)**, findet unsere diesjährige

Herren-Partie

statt. Dieselbe geht per Bahn nach Bernau, von dort zu Fuß nach Ladeburg, Ranke, Uehdorf, Steynitzsee und zurück nach Bernau.

Treffpunkt **morgens 7 Uhr** vor dem **Stettiner Bahnhof**. Abfahrt **7,30 Stettiner-Vorort-Bahnhof, 7,42 Bahnhof Gesundbrunnen**. Sammelpunkt und Treffpunkt für Nachzügler, Frühstück im **Glynum**. Von da Abmarsch **9,15** nach **Ranke**. Dortselbst von **12,30 bis 2 Uhr** Mittagsrast im Restaurant „**Waldschlösschen**“, R. Stockmann. Dann Weitermarsch nach **Uehdorf, Steynitzsee** etc. Abfahrt nach **Berlin 8,49**, Ankunft in **Berlin 9,30**.

Am **Sonntag, den 1. Mai**, versammeln sich die Kollegen obgenannter Branche **vormittags 1/11 Uhr**, bei **Wegner, Seydelstr. 30** und gehen von dort geschlossen nach der öffentlichen **Mai-Versammlung** nach dem Deutschen Hof, Luckauerstr. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet Die Branchenleitung.

Sektion II.

Transportarbeiter.

Sonntagsruhe!

In letzterer Zeit mehren sich die Beschwerden im Verbandsbüro darüber, daß unsere Kollegen Kutscher in verschiedenen Fuhrbetrieben des Sonntagsvormittags nach 10 Uhr noch mit allerlei Arbeiten auf den Fuhrhöfen beschäftigt werden. Da jede derartige Beschäftigung ein Verstoß gegen die gesetzliche Bestimmung über die Innehaltung der Sonntagsruhe ist, ersuchen wir unsere Kollegen, wo ihnen derartige Uebertretungen seitens der Fuhrherren bekannt werden, dem Verbandsbüro im **Zimmer 83** genaue Mitteilung darüber zu machen. Die Sektionsleitung. J. A.: Albert Uheß.

Fräsekutscher und Hilfsarbeiter.

Am **Donnerstag, den 5. Mai, (Stimmefahrt)**, ist eine

Herrenpartie

geplant und zwar über **Grünau, Bohusdorf, Falkenhorst, Eichwalde, Schmöckwitz, Zeuthen** nach **Miersdorf** zu **Ernst Bier**.

Kollegen, welche an der Partie teilnehmen wollen, können sich in den Bezirkslokale bei **Wissnat, Demminerstraße 4**, bei **Wißke, Cambinerstr. 10**, bei **Paul Bier, Naunynstr. 9**, in den dort ausliegenden Listen eintragen lassen.

Ueber Treffpunkt, Abfahrt und sonstige Arrangements der Partie finden die Kollegen Aufklärung in den obigen Lokalen und bei den Vertrauensleuten.

Die Branchenleitung.

Kellerarbeiter und Kutscher

aus den Mineralwasser-Fabriken, Großdestillationen, Wein- und Bierverand-Geschäften **Berlin und Ung.** Am **Donnerstag, den 5. Mai, (Stimmefahrt)**,

Herren-Partie

nach **Königs-Wusterhausen-Wernsdorf-Erkner**.

Abfahrt früh pünktlich **7 Uhr** vom **Gdrliger Bahnhof** mit **Personen-Zug 4. Klasse**. **60 Pfg.** Abfahrt vom **Bahnhof Alexander-Platz** um **6¹⁵ Uhr** bis **Nieder-Schöneweide**. Dortselbst umsteigen nach **Königs-Wusterhausen**. Frühstück im Restaurant des Kollegen **Gustav Koch** in **Niederlehme**. Treffpunkt für **Nachzügler** dortselbst bis **9¹⁵ Uhr** vormittags. **Abmarsch** nach **Wernsdorfer Schleufe**. **Mittagsrast** im Restaurant **Dor-Spree-Kanal** beim **Genossen Schwedler**. **Abmarsch** über **Burig, Restaurant Waldhaus**, nach **Erkner, Tideltas** und **Schlus** im Restaurant **Degebrod**. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Die Branchenleitung. Friedrich Voigt.

Ober-Schöneweide und Umgegend.

Kutscher, Mitfahrer, Stallleute und Arbeiter aus sämtlichen Betrieben.

Am **Sonntag, den 8. Mai 1910, abends 6 Uhr:**

Große Versammlung mit Frauen

im Lokale von **Warneke, Wilhelminenhoffstr. 18**.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Gustav Kahler** über: **Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse** in unserer Branche, und wie können wir dieselben verbessern. 2. Diskussion. 3. Geschäftliches.

Zu dieser Versammlung sind ebenfalls sämtliche Kolleginnen sowie Kollegen aus anderen Branchen eingeladen.

Die Agitations-Kommission. J. A.: Andreas Wolfe.

Jugend-Abteilung.

Versammlungen.

Abteilung **Brenzlauer-Vorstadt** am **Sonnabend, den 7. Mai** cr., abends **8¹⁵ Uhr**, bei **Brandt, Brenzlauer Allee 43**.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Berichtedenes.

Abteilung **Süd-Osten** am **Dienstag, den 10. Mai** cr., abends **8¹⁵ Uhr**, bei **Soffmann, Oppelnerstr. 47**.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Berichtedenes.

Ferner unternimmt die Abteilung **Süd-Osten** am **5. Mai (Stimmefahrtstag)** einen **Ausflug** nach **Sernsdorf-Schulzendorf**. Treffpunkt **morgens 7 Uhr**, pünktlich am **Gdrliger Bahnhof** Ecke **Wendenstr.** Fahrgeld insgesamt **40 Pfg.**

Liederbücher sind zum **Preise** von **10 Pfg.** bei dem **Partieleiter** zu haben. Einen zahlreichen Besuch der Veranstaltungen erwartet Die Sektionsleitung.

Sektion IV.

Kraftwagenführer aus den Geschäfts- und Privatbetrieben!

Unsere regelmäßigen Monats-Versammlungen finden von jetzt ab im „**Englischen Garten**“,

Alexanderstr. 27 c, wie bisher an jedem ersten **Mittwoch** im Monat statt.

Die nächste

Branchen-Versammlung

findet am **Mittwoch, den 4. Mai** cr., abends **1/9 Uhr**, im „**Englischen Garten**“, **Alexanderstr. 27 c**, statt. Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Autotechnisches und Berufsangelegenheiten.

Da durch die neuen **Gesetze und Verordnungen** in unserem Berufe sehr wichtige Fragen auf der Tages-Ordnung stehen, ist das **Erscheinen aller Kollegen** dringend notwendig.

Die Branchenleitung.

Kraftwagenführer Reinickendorf!

Am **Mittwoch, den 4. Mai** cr., abends **7 Uhr**, findet im Lokal von **Mertens, Samsstr. Ecke Seestr.**, eine

Bezirks-Versammlung

statt. — Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wichtige Berufsfragen.

Es ist Pflicht aller in **Reinickendorf** und dem **Norden** beschäftigten und wohnenden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Branchenleitung.

Aufforderung!

An alle Kollegen Kraftwagenführer!

Vom **1. April** ab wird gegen die **Gärten** des **Automobil-Gesetzes** Material gesammelt. Wir ersuchen daher alle Kollegen, sämtliche **polizeilichen Strafmandate, Anklagen, Gerichtsurteile**, speziell **freisprechende Urteile** usw., welche sie bei **Ausübung** ihres Berufes erhalten, dem **Büro, Engel-Ufer 15 II, Zimmer 43/44**, zwecks **Aufzeichnung** zu überweisen.

Die Branchenleitung.

Berliner Lokales.

Ein **P i a d** wurde am **Sonnabend, den 16. April** irrthümlich mit aus einer **Autodrosche** genommen. Dasselbe ist nach **Ausweis** abzuholen bei **A. Trofimoff, Jägerstraße 38/39**.

Mitglieder vom Distrikt 9,

Charlottenbg., Wilmersdorf, Schmargendorf etc.

Am **Donnerstag, den 5. Mai (Stimmefahrt)**, findet unsere diesjährige

Herren-Partie

nach **Königs-Wusterhausen, Ziegenhals, Wernsdorf, Erkner** statt. Treff- und Abfahrtspunkt früh, **Gdrliger Bahnhof**. Alles Nähere wird noch durch die **Betriebsvertrauensleute** bekannt gegeben.

Da die Partie durch die schönsten Gegenden der **Mark** geht, wird um **zahlreiche Beteiligung** ersucht. Die Distriktsleitung. J. A.: **Max Bernhardt**.

Agitationsbezirk Cöpenick und Umgegend.

Achtung! Kollegen, Kolleginnen!

Die **Bezirks-Versammlungen** tagen im Monat **Mai** wie folgt:

Bezirk Erkner, Fichtenau, Woltersdorf. **Mittwoch, den 4. Mai**, abends **8¹⁵ Uhr** bei **Degebrod** in **Erkner, Friedrichstr. 75** (Restaurant **Kollege J. Montac**).

Bezirk Adlershof. **Sonnabend, den 7. Mai**, abends **8¹⁵ Uhr** bei **Bengsch, Sedanstraße**.

Bezirk Friedrichshagen. **Sonnabend, den 7. Mai**, abends **8¹⁵ Uhr** bei **Singuhr, Seestraße**.

Bezirk Alt-Gliencke. **Sonntag, den 8. Mai**, vormittags **9¹⁵ Uhr** bei **Joß, Cöpenickerstraße**.

Bezirk Cöpenick. **Sonntag, den 8. Mai**, abends **7 Uhr** bei **Stippelohl, Schönertinderstraße**.

Die **Versammlung** für **Grünau** wird besonders bekannt gegeben.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Berichte. 4. Bezirksangelegenheiten.

Die Agitationskommission.

J. A.: **Otto Nickel**.

Die ordentliche

General-Versammlung

der **Drittklassenklasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker zu Berlin**

findet statt am **Freitag, den 29. April 1910, abends 8¹⁵ Uhr**, im oberen Saale der **Arminshallen, Kommandantenstr. 58/59**.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der **Jahresrechnung** pro **1909** und Bericht der **Revisoren**.
2. Der neue Entwurf einer **Reichsversicherung**ordnung. Referent: **Albert Rohm**.
3. Berichtedenes.

Der Vorstand.

Richard Nürnberg, Vorstehenber. **Jonas Stahl**, Schriftführer

Verantwortl. Redaktion: **Karl Brilische, Rummelsburg.** Verlagsanstalt „**Courier**“, **G. m. b. H.** Druck: **Maurer u. Dimmig, Berlin, Adalberstr. 32.**